

# Merseburger Tageblatt

**Bezugspreis** in der Stadt für Arbeiter monatlich 1450 M., durch Post bezogen monatlich 1500 M., bei Postbezug monatlich 1200 M. (ohne Beleggeld). Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 60 M., Sonnabends 80 M. Alle Briefe freibleibend. Postfachkonto: Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Dülferstraße 4. Für unregelmäßige Zusendungen wird f. Genuß geleistet. Erfüllungsort: Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 41.

Sonnabend, den 17. Februar 1923.

163. Jahrgang.

### Abbruch in London.

#### Die französischen Forderungen abgelehnt!

London, 17. Februar. Die britische Ablehnung der französischen Forderungen auf Herabsetzung der Eisenbahnen bringt eine neue Spannung in die Kontakte und dürfte die Zurücknahme der britischen Truppen wieder näherbringen. Gleichzeitig mit der Ablehnung bezog die englische Regierung aber auch, wie aus einer Rede Poincarés im Unterhaus hervorging, den Willen, den Frieden zwischen England und Frankreich bis zum Ausbruch zu wahren. Zudem hat mitgeteilt, daß die französische Forderung nach Herabsetzung der beiden Hauptlinien in Köln der Gebiet abgelehnt worden ist. England habe nur eine Sechsmile-Leistung anbieten können, wie eine Rede der Lord Chamberlain. Der französische Wunsch, Kohlen über das britische Gebiet zu transportieren, trat an Wichtigkeit zurück, als erklärt wurde, Frankreich brauche in Westfalen die Eisenbahnen, um die Verbindungsstellen für die Beendigung der Ruhrbetriebe an Frankreich in das Ruhrgebiet zu führen. Die Franzosen äußerten die Befürchtung, Deutschland plane eine ausgedehnte Sabotage des Kölner Eisenbahnnetzes, um die Truppenbewegungen zu unterbrechen. Demgegenüber erklärte der britische Minister, daß eine Herabsetzung der französischen Forderung eine direkte Unterstützung der Besetzungspolitik wäre und deshalb abgelehnt werden müsse. Man nimmt jetzt an, daß Poincaré die Forderung in solcher Form erneuern wird, daß eine Zurücknahme der britischen Truppen aus dem Besatzungsgebiet erzwungen wird.

De Trocquer auf dem Wege nach Paris.

London, 17. Febr. Nachdem die Sun am 17. den Downing Street über die Transportfrage in Rheinland besetzt ist, reisten De Trocquer und General Poyat nach am Freitag Abend nach Paris zurück, um ihrer Regierung Bericht zu erstatten.

#### Krisenstimmung.

Paris, 16. Februar. Der Düsselbacher Berichterstatter des „Echo national“ sieht heute die Bilanz der bisherigen Ruhrbesetzung und schließt dabei, daß das Ergebnis wohl nicht befriedigend sei. Er stellt fest, daß das Ruhrgebiet nicht befreit, sondern nur eingekreist sei. Im inneren Ruhrgebiet seien die Truppen so konzentriert, daß man irgendeine Kohlenlagerung geistert werden muß, so müsse eine ganze Expedition organisiert werden. Die Franzosen seien unfähig, sich Gehör zu verschaffen. Deutschland konnte große Kohlenvorräte anhäufen, die keinen Widerstand vertragen werden. Frankreich habe Zeit und Geld verloren. Der Fall der französischen Eisenbahnen sei sehr besorgniserregend. Diese seien zu einer richtigen Nutzung einberufen worden. Jeun Tage seien für die Einstellung und vier Tage für ihre Verteilung verwendet worden. Rummer sind die einmündigen Tage fast ganz vorbei, und die Eisenbahnen sind sich überwindlich nutzlos. Der Berichterstatter fragt, womit man erklären wolle, daß Degoutte allein Autorität besitze, während er auf keiner Seite einen Abgesandten Poincarés habe.

London, 16. Februar. Nach Brüssel Meldungen haben die belgischen Großindustriellen ihren Ministerpräsidenten erklärt, daß das Ausschließen der belgischen Kohle der belgischen Industrie immer größere Schwierigkeiten bereite. Woher in England konstatiert man mit Befriedigung, wie das französische und belgische Dünaberg in Zusammenarbeit mit dem Ruhrgebiet seit der Ruhraktion nachgelassen hat. Genuß hat bereits einen kleineren Nachschub ausstrahlen lassen, und andere belgische Industrielle müssen folgen. In der französischen Industriellen Welt wird die Kritik der Ruhrmethode immer heftiger, da die metallurgischen Industriellen immer mehr ins Geränge kommen. Die Erfolglosigkeit dieser Methode führt zu zunehmenden Differenzen zwischen den französischen und belgischen Autoritäten, die sich auch in der Frage der Einfuhr einer einheitlichen Währung nicht einigen können. Eine Offener Meldung des „Daily Herald“ sagt, daß die Franzosen alle möglichen Tricks anwenden, um den Nachschub zu erzwingen, es gelinge ihnen, Kohle zu erlangen. So lassen sie stöhlische verfehlene Male über dieselbe Strecke laufen. Nach zuverlässigen Informationen ist es gelungen, bis zum 13. Februar 1225 Wagen, von denen jede 10 Tonnen Kohle enthält, aus dem Ruhrgebiet herauszubringen.

Nach Washingtoner Meldungen hat die amerikanische Presse Bonar Law's Kritik der französischen Ruhraktion beinahe durchweg untergeschrieben. Die hochangesehene Revue „Coening Post“ unterteilt, daß Amerika veranlaßt ist, daß die Franzosen im Ruhrgebiet sind. Der „Memphis Leader“ kritisiert den schwächlichen Charakter des gehen im Inneren debattierten Amendements der Arbeiterpartei. Nach diesen Informationen ist die treibende Kraft hinter dem Ruhrabenteurer nicht Poincaré, sondern Millerand.

#### Unerhörtes Urteil der französischen Militärjustiz.

Zwei Jahre Gefängnis für den Offizier und Oberhauptener Oberbürgermeister.

Essen, 16. Februar. In der heutigen Nachmittagsverhandlung vor dem französischen Kriegsgericht in Essen, Breiden gegen den Oberbürgermeister haben zwei Jahre Gefängnis für den Offizier und Oberhauptener Oberbürgermeister wegen Verletzung der Neutralität durch die Führung der Eisenbahn der Besatzungstruppen zu drei Jahren Gefängnis ohne Strafausschlag verurteilt. In der Verhandlung war angeführt, daß das Urteil durch die Verletzung des Gesetzes am Oberhauptener Bahnhof die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet habe. Weiter wurde der Direktor Bismann von den belgischen Beamten wegen Verletzung einer Reparatur an der Leitung des Hotels „Kaiserhof“, wo Franzosen einquartiert sind, zu fünf Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. In der Angelegenheit haben sich belgische Beamten das jüngste Jahr über nicht im mindesten umstände erlaubt.

Am Nachmittag wurde das Urteil gegen den Offizier Oberbürgermeister Sauer verurteilt. Es lautet auf zwei Jahre Gefängnis und fünf Millionen Mark Geldstrafe. Sauer hatte sich belgische Beamten, Requisitionskommission für die Besatzungstruppen zu unterzeichnen.

#### Zur Verhaftung des Dortmunder Oberbürgermeisters

Dortmund, 16. Februar. Zur Verhaftung des Oberbürgermeisters wird noch berichtet: Ein französischer Offizier richtete an Dr. Eichhof die Frage, ob er der Oberbürgermeister sei. Auf seine bejahende Antwort wurde er für verhaftet erklärt, weil er den Befehlen des Generals nicht nachgekommen sei. In Orreget eine andere erwiderte der Oberbürgermeister: „Das ist ein brutaler Willkürakt! Ich würde nur dem Gewalt!“ Die Beamten des Stadthauses brachten dem Oberbürgermeister beim Verlassen des Gebäudes lebhafte Schimpflieder entgegen. Das Auto wurde nicht, gefolgt von einem belgischen Auto und französischer Kavallerie nach Essen. Eine große Menschenmenge brachte auf der Straße auf den abgehenden Oberbürgermeister fünfzig Schüsse sowie Entladungsrufe gegen die Besatzungen aus. Ferner sind im Laufe des Freitag noch berichtet worden der belgische Landrat des Kreises Dortmund, Regierungsassessor Vitter, Eisenbahndirektor Witz, Eisenbahnhelfer Virchow und vom Dortmunder Bahnhof sowie Reichsbahndirektor Müller. Im Laufe der Verhandlung zu führen, waren drei Kompanien Infanterie mit acht Maschinengewehren und drei Schwadronen Kavallerie mit zwei Minenwerfern in die Stadt eingerückt.

#### Wieder ein Bürgermeister verhaftet.

Essen, 17. Februar. Bürgermeister Fenningshans wurde am Freitag Nachmittag in seinem Amtszimmer verhaftet. Das Auto einfuhrte ihn in der Richtung nach Steinfede. Sämtliche Beamten traten darauf in den Protest.

#### Ein blutiger Zusammenstoß in Essen.

Nach in Berlin eingetroffenen Meldungen kam es am Donnerstagabend in einer Wirtschaft in Essen zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen französischen und belgischen Soldaten und zwei deutschen. Eine Gruppe französischer und belgischer Soldaten drangen in die Wirtschaft ein und hatten sich, da ihnen die Verabfolgung von Speisen und Getränken verweigert wurde, selbst mit Gewehren und Pistolen verfahren. Die Schußwunden bluteten. Die beiden deutschen Beamten erlitten nur leichte Verletzungen. Die beiden Vorkommnisse veranlaßte den Kommandanten der französischen Besatzungstruppen am Freitagnachmittag nicht nur die sämtlichen Quartiere der Schußwunden in Essen zu belegen und die gesamte Schußwunden zu entleeren, sondern auch unter Aufsicht

**Anzeigenpreis** Der Spaltenbreite Millimeter Saßraum 50 M. und der Spaltenbreite Millimeter Restsaßraum 150 M. Die laufende Monatsanfrage wird vom Bezahler auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 100 M. in Zahlung genommen. Hefengebühr 30 M. Porto befreit. Alle Briefe freibleibend. Anzeigen sind in der Nummer 10 Uhr. Belegnummer wird berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

#### Eine englische Intervention?

Der französische Minister für öffentliche Arbeiten De Trocquer hat London soeben wieder besucht und man dürfte an diesen Besuch die Vermutung, er habe die Aufgabe, eine englische Intervention herbeizuführen. Wie Paris sich diese Intervention vorstelle, geht aus Bemerkungen des „Welt Pariser“ und des „Echo National“ hervor. Sie würde in Frankreich willkommen sein, wenn sie die Nationen Frankreichs und Belgiens unterstütze. Hingegen lehnt man eine Vermittlung ab und zwar mit der Begründung, daß kein Engländer überlegen könne, daß der französisch-belgische Konflikt den Charakter eines Kampfes bis zum Ausbruch angenommen habe. Darum erkläre man in einem Vermittlungsangebot eine Behinderung. Man vermutet, daß dieses auf Herbeiführung einer Intervention gerichtete Bemühen De Trocquers in London nicht viel Erfolg haben werde. Allenfalls könne Frankreich einige kleine Zugeständnisse in der Frage der Benutzung der Eisenbahn in der britischen Zone des Rheinlandes durch die Franzosen erreichen.

Aber das Ergebnis scheint ein rein negatives gewesen zu sein. Immerhin ist es bedeutungsvoll, daß Frankreich in diesem Augenblicke eine Verbindung mit England zu suchen scheint. Die Rede Bonar Law's, auf die diese Anstrengung zurückzuführen ist, war so an sich deutlich genug, obwohl in der deutschen Presse bemerkend, die für Deutschland günstigen Auswirkungen zu stark unterdrückt worden sind.

England befindet sich in einer überaus heißen politischen Lage. Nach wie vor besteht ein freundschaftliches und Bündnisverhältnis mit Frankreich, das sich nicht nur auf bestimmte vertragliche Abmachungen, sondern auch auf eine freundschaftliche Stimmung einflußreicher Bevölkerungsklassen Englands und die gemeinsamen Erinnerungen an den Feldzug gründet. Man muß die Vergangenheit nicht ungeheuer machen, will aber gleichzeitig die Zukunft nicht öffnen. Diese aber ist durch das Vorgehen der Franzosen im Rheinland ernsthaft bedroht. Der neuerdings in Frankreich und Belgien öffentlich erörterte Betrieb von Erzeugnissen der Ruhrindustrie durch französische und belgische Agenturen ist nicht geeignet, englische Befürchtungen zu beschwichtigen. Wenn also Frankreich heute das Verhalten stellt, England solle ihm aus der Pathe heraushelfen, so ist das in der Tat eine starke Zusage für die englische Politik. Die Londoner Regierung hat die Franzosen ernsthaft genug vor den Folgen einer Politik gewarnt, die heute zur Katastrophe geworden ist. Es war also nicht anzunehmen, daß England zugunsten Frankreichs intervenieren wird. Ein solches Eingreifen würde einer nachträglichen Gedächtnis aber vollständigen Unterwerfung und Rechtfertigung der französischen Politik gleichkommen.

Im deutschen Standpunkte aus gesehen wird durch solche Verhandlungen keine Veränderung der politischen Lage herbeigeführt, solange nicht die Frage der fortgesetzten Besetzung des Ruhr- und Rheinlandes zur Sprache kommt. Aber gerade dieser Punkt wird von England nicht aufgegeben werden können, weil es der Kernpunkt der deutschen Politik ist. Man würde in Frankreich darin eine Bestätigung, einen Vorstoß sehen. So steht denn England, zwischen dem Teufel und dem tiefen Meer. Man hofft auf unvorhergesehene Ereignisse und verzichtet selbst darauf, irgend etwas zu tun. Man ist und bleibt neutral. Inzwischen wird von manchen englischen Stimmen mit großer Beharrlichkeit auf die Einrichtung des Bürgerbundes verwiesen. Aber wir können dieses Organ nur mit dem allergrößten Mißtrauen betrachten, hat doch der Völkerverbund auch die ausschließliche Frage gegen uns entschieden. Frankreich operiert gegenwärtig mit großem Geschick mit der allgemeinen Furcht vor dem Kriege. Es kommt also letzten Endes darauf an, ob sich unter europäischen Völkern ein befindet, das seine Furcht vor dieser Politik hat. Mit anderen Worten: Die Entscheidung liegt bei Deutschland, liegt bei der Nachhaltigkeit und Kraft unseres Widerstandes. Wir haben in den vergangenen Wochen schon viel geleistet, aber die Hauptnerdeprobe steht uns noch bevor. Wie sie ausfallen wird, das ist nicht nur Sache der Regierung, das ist fast mehr noch eine Angelegenheit der gesamten Nation. Darum dürfen wir uns durch Vermittlungs- und Interventionsgerichte nicht von den politisch ausschlaggebenden Tatsachen abdrängen lassen. Selbst das unsere Gegner, dann haben wir alles verloren, wo wir alles hätten gewinnen können.

mehrerer Panzerautomobile und Revolverpanzern das Gebäude des Polizeipräsidiums zu besetzen und sämtlich dort beschuldigten Beamten hinauszuweisen. Auch die Kriminalbeamten mußten ihre Waffen abgeben.

# Aus Stadt und Umgebung

Zum 18. Februar.

Außers Todestag mit seinem lieben deutschen Volke besonders in dieser neuen Zeit der Zerrung, Sorgen und Nießten Weibungszeit aus seinem Weibungsplum zu: ich werde nicht herben, sondern leben und des Herrn Wert verdienen. Hier liegt Trost, Trub und Aufgabe auf für die höhere Zeit vorgezeichnet, die wir jetzt zu tragen haben. Man kann uns mit Wirtschaftlichen und — was schlimmer ist — zum geistigen Sterben verurteilen, demnach wir glauben an den Lebenswillen und die Lebenskraft des deutschen Volkes. Ein Mal der Zeit muß uns innerlich reich machen und unser Leben bereichern. Und wenn nach einem anderen Aufbruch unser Sorgfalt wie ein Ausdecker ist, der die Wästelchen zurückläßt und den Tag uns wohl fühlen läßt, so müssen wir Geduld haben, bis wir den richtigen Ausdruck von Deutschland sehen, leben und wirken können. Wirtschaftlich (Geld) aber ist Wirtschaftlichkeit, Ausdauer, Lebenskraft, daß wir allen Widen der Zeit fest entgegensteht: ich werde nicht herben, sondern leben und des Herrn Wert verdienen.

## Personalia.

Zu Regierungsratssekretären sind die Regierungsratssekretäre Brändt, Corn, Barth und Behn ernannt, zum Regierungsratssekretär der Regierungsratssekretär-Abt. Dr. Johannes Müller.

## 12 Uhr-Polizist.

Am heutigen Regierungsamtsblatt befindet sich folgende Verordnung:

Die Polizeistunde im Sinne des § 365 des Reichsstrafgesetzbuchs wird für Kaffee-, Salz-, Speise- und Schankwirtschaften, sowie für Theater, Wästelwirtschaften, Bäckereien, Kaffeehäuser und für alle Darbietungen, welche die gewerbemäßige Veranstaltung einer Erlaubnis nach § 35a der Polizeiverordnung bedürftig sind, auf 12 Uhr abends, festgesetzt. Dessenfalls sind die Polizeistunden für Sonnabends, Sonntags und an den 2. Feiertagen der drei großen Feste und nur bis zur Polizeistunde festzusetzen. Der Ausgang von allen öffentlichen Anstalten und Anlagen unter 16 Jahren, Speise- und Schankwirtschaften unterliegt. Die Inhaber der Wirtschaften sind verpflichtet, dieses Verbot in den Wirtschaftsräumen durch ein deutlich sichtbares Plakat bekannt zu machen.

## Der heilige Schneefall

In der letzten Nacht hat Wetteberg völlig verweht, hat der Stadt ein ganz neuer Schneefall gegeben. Das leuchtende Weiß des Schnees, der wohl jetzt etwas länger liegen bleiben wird, als wir es ihm in diesem sogenannten Winter gewohnt waren, blendet fast. Einen besonders schönen Anblick gewährt der Schulgarten, dessen Räume über und über mit Schnee bedeckt sind. Und auch die Straßen, dem Stadt- und im Umland, das Auge weiter hinaus als die reine weiße Farbe des Schnees. Wie lange die Herrlichkeit dauern wird, vermag das in diesen unsicheren Zeiten zu sagen. Auf nichts ist mehr Verlaß und auf das Wetter erst recht nicht.

## Kein Steuerabzug für die letzte Februarwoche.

Mit Rücksicht auf die Erteilerung der Abzüge und die Erhöhung der Lebenshaltungskosten ist bei der in diesen Tagen vorgenommenen Bereinigung des Lohnabzuges, die erst am 1. März in Kraft tritt, vorgesehen, dass im Monat Februar für die letzten sechs vollen Arbeitstage ein Steuerabzug unterbleiben soll, außerdem sind vom 1. März 1923 ab die beim Steuerabzug zu berücksichtigenden Ertragsleistungen gegenüber den jetzt geltenden Abzügen vermindert zu werden.

## Verordnung über Preisfischer.

Auf Grund des § 13 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. November 1921 und der dazu ergangenen Preistafelbestimmungen vom 28. Dezember 1921 ist folgendes bestimmt worden: Bei im Kleinhandel feilgehaltene Waren in Abben, Schaufenstern, Schaukäufen auf dem Wochenmarkt, in der Markthalle oder im Straßenhandel dem Publikum feilgekauft oder anpreiselt, ist verpflichtet, die Waren mit dem Preis in Kraft treten, zu versehen, aus denen der genaue Verkaufspreis der einzelnen Ware ersichtlich ist. Der Preis ist vollständig für ein ganzes Pfund, Liter, Meter, Stück oder eine sonstige handelsübliche Einheit der Ware in deutlich lesbaren Zahlen, in deutscher Währung an gut sichtbarer Stelle anzugeben. Die Verpflichtung zur Anbringung eines Preisfischers an einer Ware wird dadurch aufgehoben, daß die Ware preisfrei bezieht in ein Preisverzeichnis aufgenommen ist. Die Preisankündigung auf den Preisfischern gilt als Preisforderung im Sinne der Verordnung gegen Preisfischer vom 6. April 1918. Die auf den Preisfischern angegebenen Preise dürfen nicht überschritten werden. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden sofort nicht anders Vorkommen schwerere Strafen androhen, gemäß § 13 Absatz 2 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. Nov. 1921 und § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Preisverordnungen vom 25. September 1915, bestraft. Die Verordnung wird mit dem 20. Februar in Kraft treten.

## Neues Hartgeld.

Als erstes Erasmünzged größerer Wertes wird die Münzverwaltung jetzt 200-Markstücke aus Aluminium auszugeben. 500-Markstücke folgen später. Wir glauben nicht mehr daran. Das längst abgelebte Portemünze wartet schon seit Monaten auf den guten Augenblick, wo es klümpend an längst vergangenen Zeiten gemahnen soll. Aber kein Hartgeld erscheint, obwohl immer wieder berichtet wird, daß es nun endlich in Umlauf gesetzt werden wird.

## Der Ertrag des Buntens Abends.

Der vom Verein für Heimatkunde am 24. v. Mts. veranstaltete Bunte Abend hatte den erfreulichen Heimtrug von 50 036 Mark. Dieser Betrag wurde dem Magistrat (Stadt. Volkshausamt) für weitere Heiligung zum Verfügung gestellt. Der für Steuer veranschlagte Betrag von 13 660 Mark wurde ebenfalls an das Volkshausamt abgeführt. Dem Verein für Heimatkunde sei auch an dieser Stelle für seine Bemühungen und das Gelingen des Abends im Namen aller derer, denen aus diesem Überfließ eine Freude bereitet werden kann, herzlichster Dank ausgesprochen.

Bei der Eröffnung des Eiseren Polizeipräsidiums wurden Regierungsrat Riebermeyer, Polizeirat Gerner und Kommandeur Niehoff beauftragt und nach Dresden beordert. Die im Polizeipräsidium befindlichen Schwabebauten wurden entnommen. Das Polizeipräsidium ist nun umstellt.

In Eifen ist es am Freitag Abend zu einem Zwischenfall gekommen. Wegen der Kriegsgeschichte veranfaßte sich eine große Menschenmenge, die von der Besatzung aufgefordert wurde, auseinanderzugehen. Weil dies nicht gelang, wurden Schüsse abgegeben. 26 Personen verletzt wurden, konnte noch nicht festgestellt werden.

## S. M. Degoutte.

Eifen, 16. Februar. General Degoutte hat einen Befehl an die Behörden gerichtet, in dem er sich die Verantwortung über das Eintragsgebiet annimmt. Alle Verhandlungen müssen ihm vorgelegt werden. Er bestimmt dann, inwiefern sie zu befolgen und zu veröffentlichen sind. Dieser neue Ertrag des Reichsbruchs wird mit höchstem Interesse beobachtet.

Der „Antantagant“ veröffentlicht die Mitteilung, daß die belgische Regierung zum Zweck der Erleichterung der französisch-belgischen Aktion im Ruhrgebiet den Befehl erteilt habe, einen belgischen Exekutivkommissionar in die belgischen Hauptquartiere in demselben Hause wie der französische Oberbefehlshaber aufzuschlagen. Die Wahl der belgischen Regierung fiel auf den Zivilingenieur Blaise.

## Der Kampf um die Eisenbahnen.

Die Verkehrsfrage ist im allgemeinen gegen Donnerstag umgewandelt. Die Franzosen ergreifen weitere und schärfere Maßnahmen, um den Eisenbahnbetrieb zu militarisieren. Auf den ganzen militarisierten Strecken sind die Eisenbahner aufgesperrt worden, unter französischem Befehl zu arbeiten. Im Falle einer Weigerung sollen die Dienstwohnungen binnen 24 Stunden geräumt werden. Die Benutzung der französischen Züge ist an Ausweise gebunden. Die Kontrolle der den Überlegungen aus dem unbefestigten Gebiet ins besetzte nimmt immer härteren scharfen Charakter an. In Schanbruch wurden Reisende nicht nur auf Waffen, sondern auch auf Zeugnissen untersucht. Im Brauk wurde am Donnerstag ein für die Schweiz bestimmter Strohtransport angehalten. Im Bezirk Eberfeld muß infolge Verhinderung der Währungs für einige Tage eine Winterkammer mit Ausnahme für Lebensmittel eintreten. In Düsseldorf-Eifen ist neuerdings eine Kontrollstelle eingerichtet worden. Eifen liegt etwa 50 Km östlich von Düsseldorf.

## Ein neues Eisenbahnunglück im Ruhrgebiet.

Düren, 17. Februar. Hier ist es am Freitag wieder zu einem Eisenbahnunglück gekommen, der durch einen von belgischen Soldaten gefahrenen Zug hervorgerufen wurde. Mehrere belgische Soldaten sind bei dem Unfall ums Leben gekommen; eine größere Anzahl Personen sind verletzt worden.

## Die Minister Boelky und Stingl im Ruhrgebiet.

Eifen, 17. Februar. Der preussische Kultusminister Boelky wollte am Freitag in Eifen zu Besprechungen über Schul- und andere Fragen. Während seines Besuchs im Schulbezirk wurde er am Freitag auch in Bochum, im Schulbezirk von dem Rat der Schulen, die durch die französische Besetzung der Schulgebäude durch die Besetzung eingeleitet ist, unmittelbar ein Bild zu machen. Der Minister hielt Besprechungen mit der Schulverwaltung und Vertretern der Schulen ab. Der preussische Minister Stingl wollte am 15. und 16. Februar im Ruhrgebiet. Sein Besuch galt den Städten Düsseldorf, Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr, Eifen, Bochum und Dortmund, wo er die Post- und Telegraphenämter besichtigte.

## Ausflug auf deutsche Minister.

Die Franzosen bieten 15 000 Fr. für jede höhere Kadenz über die Einreise eines deutschen Ministers in das Ruhrgebiet.

## Auf die Straße geworfen.

Düsseldorf, 16. Februar. Der französische Oberkommandant hat der Eifenburger Stadtverwaltung angeordnet, daß sie in Rotterdam an unregelmäßigen Zusammenkünften anwesend zu sein. Die Stadtverwaltung wird anderenfalls nicht davon zurücktreten, diese Zusammenkünfte zu verweigern. Die Stadtverwaltung wird anderenfalls nicht davon zurücktreten, diese Zusammenkünfte zu verweigern.

## Der Kanzler im deutschen Landwirtschaftsrat.

Berlin, 16. Februar. Am Rahmen der 52. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates eröffnet Reichskanzler Dr. Cuno das Wort zu einer Ansprache, in der er etwa folgendes ausspricht:

Die Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates findet in einer Zeit der höchsten inneren und außenpolitischen Spannung statt. Es gibt keine Schicht des Volkes, die nicht die Schwere des Kampfes unmittelbar empfindet durch den Hunger, den Mangel an Nahrungsmitteln und die Verunsicherung der Wirtschaft. Wir werden nichts unterlassen, was uns als Mittel an unseren Feinden ausgesetzt werden kann. Unsere Waffen bestehen in dem einfachen und natürlichen Mittel, dem Feind die Hilfe bei der Ausführung seiner Pläne zu verweigern. Dieses Mittel ruht im Willen und im Herzen des Volkes und ist unerschöpfbar. Unser ganzes Volk führt diesen Kampf. Es gibt keine Unterdrückung mehr. Jedes einzelnen Schicksal ist mit dem Wohle der Gesamtheit verbunden. Wo sollte dieses Gefühl aber lebhafter sein als bei Ihnen, die Sie mit der Liebe zur Scholle ausgenommen sind. Jeder der Ruhr kämpft nicht nur sein eigenes Haus, sondern das ganze Land. Eine neue Volksgemeinschaft ist erwacht. Jeder steht an seinem Platz an der Front, sodas jeder gleichmäßig zum Siege beiträgt. Unvergleichlich viel hängt von der Frage der Ernährung und der Wirtschaft ab. Die Weltregierung wird, daß sie auf die Landwirtschaft rechnen darf, die alles daransetzen wird, die Lebensmittel billig zu gestalten. Alles Erzeugnis der Presse trifft uns gemeinsam in gleichem Maße. Jeder, der Hunger freit, ist ein Verleumdung an Vaterland. Der Landwirtschaft gehört der aufrichtige Dank für ihr hochherziges Opfer. Es gilt in der Arbeit nicht erlahmen. Bereiten wir uns ruhig auf eine lange Zeit des Durchhaltens vor. Erkennen wir den Ernst der Lage, stellen wir uns

zum Durchhalten hinter die an der Ruhr. Der Kampf wird für uns Opfer bringen. Die Reichsregierung wird den gleichen Weg, den sie beschritten hat, nicht verlassen. Wir kennen das Ende des Weges nicht. Das einzige, was wir wissen, ist, das wir zusammen einig und fest sind. Der Kampf entzündet über Preußen und Elsassern des deutschen Volkes. Wenn Sie, meine Herren, ihrer Verantwortung gemäß handeln, treten Sie mit an die vorderste Front des Widerkampfes.

Nach dem beifällig aufgenommenen Appell des Reichskanzlers an die deutsche Landwirtschaft, richtete Dr. Wendorf für die preussische Regierung, Dr. Sorge für den Reichsverband der Industrie und Ministerialrat Semmler für die bayerische Regierung herzliche Begrüßungsworte an die Besatzung.

Die Besatzung referierte Kammerherr von Kandel über die Aufhebung der Besetzung der Wirtschaftlichen in der Erteilung und Befreiung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. In der Ansprache beteiligten sich neben zahlreichen Vertretern der Landwirtschaft, besaß der Reichsverband der Industrie Dr. Kähler und der von diesem beauftragte Reichslandwirtschaftsminister Dr. Albert. Nach der einstimmigen Annahme einer Entschließung, die die engherzige Verengung der bisherigen Zwangsmaßnahmen insbesonders für Getreide und Futter und die sofortige Entschädigung für die rechtlich Wirtschaft fordert und die Vermeidung einer auf breiter Basis ruhenden Lebensmittelverknappung für die wirtschaftlich lebenden Bevölkerung anerkennend, beschloß ein Referat des Geh. Oberfinanzrats Stein-Ebenburg über Vorkommnisse, Wagen-Zerlegen und Wagenverleumdungen. Die Verhandlungen des ersten Tages der Hauptversammlung.

## Berufslehrende Einigung der Liberalen in England.

London, 17. Februar. Auf dem Wege zur Wiedervereinigung der Asquith- und der Lloyd George-Liberalen ist ein neuer wichtiger Schritt getan worden. Bei den letzten allgemeinen Wahlen übertrug die Regierung jede der Parteien 59 Sitze. Von den zusammen alle 118 Mitgliedern haben 70 jetzt folgende Resolution unterzeichnet: „Wir unterzeichnen liberalen Mitglieder des Parlamentes sehen die Wiedervereinigung der Liberalen Partei auf der Basis liberaler Prinzipien als einen Schritt an, den das allgemeine öffentliche Interesse laut fordert. Wir betonen ausdrücklich, daß die große Masse der Liberalen sich erstlich nach Einigkeit aller Liberalen im Parlament und im Lande sehnt. Nur auf dieser Grundlage kann nach unserem Glauben der Liberalismus als Macht in unserem nationalen Leben wieder aufleben. Wir hoffen, daß in der Wiedervereinigung und in gemeinsamen Vorgehen alle persönlichen Differenzen untergehen werden und daß alle Parteien, die in den Reihen des Liberalismus bestehen, dem Dienste des Staates gewidmet werden mögen.“

## Kriegsgefahr zwischen Polen und Litauen?

Warschau, 17. Februar. Wie wir hören, hat die Kommando Regierung gestern früh ein Telegramm an den Völkerverbund geschickt, in dem der Völkerverbund aufgefordert wird, seinen Befehl vom 3. Februar zu revidieren und die Polen aufzuheben, die Litauen als Macht in unserem nationalen Leben wieder aufleben. Wir hoffen, daß in der Wiedervereinigung und in gemeinsamen Vorgehen alle persönlichen Differenzen untergehen werden und daß alle Parteien, die in den Reihen des Liberalismus bestehen, dem Dienste des Staates gewidmet werden mögen.

## Sammlung

### für die bedrängte Ruhrbevölkerung.

Weitere Leitung: Ungenannt 10 000, Generellische Berufsliste: Ruhrmittelliste II 1856, Beamtentafel 1005, zusammen 12 861 Mark. Vortrag 704 142 Mark, insgesamt 717 003. Wir bitten um Weiterweisung weiterer Spenden!

## Memel an Litauen.

Die Memelfrage vor der Vorkonferenz. Paris, 17. Februar. Die Vorkonferenz hielt am Freitag Vormittag eine Sitzung ab, in der sie die Memel-Frage bebandelte. Sie nahm davon Kenntnis, daß die reaktionäre Regierung zurückzutreten ist und daß anstelle der bisherigen Regierung eine neue Regierung, bestehend aus drei Litauern und zwei Deutschen, gebildet wurde, unter dem Vorsitz des Herrn Gollus. Unter diesen Umständen trat die Vorkonferenz ein. Die Entscheidung war, daß Memel der litauischen Staatshoheit einzuverleihen sei, wobei gewisse Bedingungen über die Selbstverwaltung und die Regelung des Zugangsverkehrs sowie die Handelsverhältnisse zu erfüllen seien.

## Die alliierte Vermittlungsnote im Smyrna-fall.

Paris, 17. Februar. Die alliierten Oberkommissare übergaben an Atman Bey eine Note, die ausführt, wenn die Türkei die Forderung über den Abzug der Kriegsschiffe in dem Hafen Smyrna zurücklegen, würden die alliierten sie an sich, aber ohne Verletzung der Souveränität beschränken. In dem Namen des Völkerverbundes in konstantinopel erwartet, wo er mit dem Oberkommissaren eine Besprechung haben wird. Er reist noch am Abend nach Ost-Smyrna, um dort mit Mustafa Kemal Pascha zusammenzutreffen.

## Mitglied der Befreiungsarmee von Max Höp.

Die Täter entkommen. Ueber einen verletzten Verhafteten, den Kommunisten Max Höp, aus dem Gefängnis zu befreien, erfahren wir aus Düsseldorf von ausübender Stelle folgende Einzelheiten: Mehrere Verhaftete waren in der Nacht Max Höp zu befreien, in das Gefängnis eingedrungen, in dem Höp in der Irrenabteilung untergebracht war. Sie überwallten den Wächter am Gefängnis und entließen ihn die Schlüssel. Durch das Gefängnisentrennen anderer Verhafteten wurde die Eindringlinge jedoch der Ausführung ihres Planes verhindert. Es gelang ihnen, unentdeckt zu entkommen.

Möbel-Halle % Alter Markt in 2 Alberti Marick Nachf. Besichtigung erosten Günstige Preise.





Wir kaufen  
jederzeit

**Papierabfälle**

330 Mark das Kilo  
Ablieferung Nachmittags  
(außer Sonnabends.)

**Königsmühle.**

Für die lieben Beweise herzlicher  
Teilnahme an dem Hingange unserer  
geliebten Mutter sagen wir, zugleich im  
Namen aller Hinterbliebenen, innigsten  
Dank.

**Maria Nulandt geb. Blochwitz.  
Bertha Blochwitz.**

Merseburg, den 17. Februar 1923

Burdäckerher vom  
Grabe unserer lieben  
Entschlafenen, lassen  
mit für die erwiesene  
Teilnahme u. Ehrung  
an unsern herz-  
lichen Dank.

Im Namen  
aller Hinterbliebenen  
**Gustav Gauck.**

Ober-Bezug,  
den 16. Februar 1923.

**Gebr. Bethmann,**

Werkstätten  
für Wohnungskunst

Halle a. d. S.  
Große Steinstraße 79-80.

Ständige  
Möbelausstellung

**Familien-Nachrichten.**

**1 Million Mk.**  
find sofort auf Landgrund  
Maraarthe & Holz, 20  
Jahr, Weizenfeld, Gott-  
fried Jäger, 75 J., Berthe-  
wig; Hermann Kruschwitz,  
Mücheln.

Infolge des immer mehr sinkenden  
Dollars haben die am 18. Februar  
veröffentlichten Preise keine Gültig-  
keit mehr.

**H. A. Klermann**  
Kohleprodukten-Handlung  
Große Siktstraße Nr. 11.

**Freiwillige Auktion.**

Montag, den 19. d. Mts., ab Mittag 12 Uhr.  
verleihere ich in Reichshaus b. Landstraße, Dorfstr. 5  
früh, Tische Grundstücke, weggeworfener öffentlich  
meistbietend gegen bar u. o. z. Weinungsmaschine,  
Seydlitzmühle m. Gem. Handwagen Ketten Seilen  
Echsen etc. Bakuro, Kummelgeschir, mehr, Zigel  
und Säme, Siebblätter, guter Qual. Jagdgewehr, ferner  
Kleberfrank, Soda, Kommode ohne u. mit Glasauf-  
satz, Tische, Stühle, Küchengeräte, Bettstellen und  
andere Wirtschaftsgüter sowie ca. 4 Stk.  
Gartenstrob, mehr, junge Reehühner.  
Alberl Franke, beid. Auktionator, Lindenstr. 11

**Achtung! Achtung!**  
**Sixtberg Nr. 3**

zahlt jeden  
**Konkurrenz-Preis**  
für **Lumpen, Papier,**  
**Knochen und Alt-Eisen**

Hole aus Wunsch sofort  
Kupferlos ab!

**Willi Winkuba**  
Sixtberg 3.

**Junger Kaufmann**

sucht Unterricht in  
**Schreibmaschine und**  
**Stenographie**  
(Erlage-Ehren) An-  
gebote mit Preisang-  
abe um. H. M. 3 an  
die Exp. dieses Blattes.

**Junges Mädchen**

das erst zu Dante  
Galen kann, von  
findeerletem Ehepaar  
für sofort gesucht.  
Angebote um. 259/23  
an die Verlagsst.-  
des Blattes.

**Ruhrkinderhilfe  
der Provinz Sachsen.**

Im Ruhrgebiet, im Rheinland wächst die Not der Kinder.  
Die Kinder dürfen weder leiblich noch geistig hungern.  
Um den Eltern die Sorge zu nehmen, müssen tausende  
von Kindern im unbefestigten Gebiet, besonders  
auf dem Lande untergebracht werden.

Wer zur unentgeltlichen Aufnahme von Kindern bereit  
ist, melde sich bei dem unterzeichneten Carl  
Miller, Wagdeburg, Otto von Guerickestr. 80,  
mit genauer Adresse und gebe die Anzahl der  
Kinder an, die er aufnehmen will.

Die Ärztekammer hat unentgeltliche ärztliche Versorgung  
zugewagt. Alle Städte werden gebeten, ihre  
eigene Ruhrkinderhilfe zu organisieren.

- Professor Blanke. Dr. Faber. Otto Gruson.  
Detonomiceat Giesede. Generalsuperintendent Jakoby.  
Bischoflicher Kommissar Probst Knoche. Oberstudienrat Kuhfuß.  
Dr. List. Carl Müller. Dr. Rabbethge.  
Schaefer-Kämpf, Landbund der Provinz Sachsen.  
Professor Schreiber. Wilhelm Thierkopf. Professor Voigt

**C. A. Klemm**

Fernspr. 22 096 Leipzig 1 Neumarkt 26

Violen  
Mandolinen  
Lauten  
Gitarren  
Saiten aller Art  
Sämtl. Zubehör  
für alle Instrumente  
Versand nach auswärts.

Alleinvertretung der  
**Revalo-Tonveredungs-A.-G.**  
Berlin.  
Ausführliche Broschüre über „Revalo“ bitte zu  
erlangen.

**Möbl. Zimmer**

R R 5578,99 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zur Fabrikation kaufe  
ich laufend zu höchsten  
Zaespresen Gegen-  
stände aus

**Gold, Silber, Platin**  
sowie **Quecksilber,**  
**Sügo Zäuhle,**  
**Dürrenberg a. S.**  
Leipzigstr. 1 d.  
Fernsprecher 357.

**Schwefelsaurer  
Düngekalk**

mit ca. 40% Schwefel-  
säure in Waggons zu  
300 Zentn. Verlangen  
Sie Offerte.  
J. B. W. Martin Post,  
Deltshd.

**Weißenseiler Dampf-  
mälzerei W. Rogosch**

Waschen aller Arten  
Leib-, Bett- u. Hauswäsche  
Spezialität: Waschen u.  
Plätten feiner Herrenwäsche  
Schonende Behandlung  
Rasentliche — Schnellste Lieferung

Gewächtsstellen: Burgstraße 5  
Halleische Str. 30  
**Färberei Otto Fielke**

**Lausche 5 Zimmer-**

Wohnung in Halle  
mit 4 oder 5 Zimmer-  
wohnung u. Anrechnung.

Neumarktstrasse 12  
Laden und parterre links!

**500000 Mk.**

Belohnung zahle ich nicht! Bei dem hohen Stand  
des Dollars erhalten Sie den realen Wert  
und Sie verkaufen gänzlich **steuerfrei!**

**GOLD-, Silber-Bruch, Gegenstände,**  
**Lötrel, Uhren, Ketten, Ringe,**  
**alte Münzen, Doublee**

**Max Neugebauer, Halle**  
Uhrmacher.  
Neumarktstrasse 12  
Laden und parterre links!

**G.-D.  
Einigkeit**



Zu un-  
serem  
Sonne  
abnd. d.  
17. Febr.  
1923, im  
„Tivoli“  
stattfindenden

**Stränzchen**

laden wir hi- mit unfer-  
werten Gäste und Mit-  
glieder herzlich ein.  
(Die Einladungen u.  
28. Januar 1923 haben  
Gültigkeit.)

Der Vorstand.  
Der Wirt.  
Anfang 7 Uhr.

**Stadttheater Halle**

Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
(Geschlossene Vorstellung.)

**Der Rosen-  
kavalier.**

Sonntag, abds. 7.30 Uhr:  
**Robert u. Bertram**

Montag, abds. 7.30 Uhr:  
**Kater Lampe.**

Dienstag, abds. 7.30 Uhr:  
**Der Rosen-  
kavalier.**

Mittwoch, abds. 7.30 Uhr:  
**Die Zauberflöte.**

Donnerst., abds. 7.30 Uhr:  
**Unbestimmt.**

Freitag, abds. 7.30 Uhr:  
**Die tote Stadt.**

Sonntag, abds. 7.30 Uhr:  
**Der politische  
Kannegesser.**

Quintet: Tochter 34 J.  
10.000 M. u. Aussteuer  
in bad. Heirat, a. Brio.  
Hah. Frau Jochen, Leip-  
zig. Charlottestr. 9.  
(Hildporto)

**Beth's Gesellschaftshaus.**

Sonntag, den 18. Februar, abends 7/8 Uhr:

**Kasspiel der  
Alt-Leipziger Sänger.**

Dir.: F. H. Me.  
Vollständig neues Programm — Neue Vossen.  
Grüßer Väterrolf!

**Steandshöckchen.**

Sonntag, den 18. d. Mts., von 3 Uhr an:

**Großer Ball.**

Es ladet ein Der Wirt.

**Große  
Volksversammlung**

gegen Vergewaltigung des Ruhrgebietes  
Montag, den 19. Febr., im großen Saal  
des „Tivoli“, pünktlich 7 1/2 Uhr abends.

Neueste Lichtbilder aus dem belehten  
Gebiet. Musikalische Darbietungen.

Zur Unkostenbedekung  
werden Mk. 30.— erhoben.

Westfalenbund, Rheinländervereinigung,  
Gaarverein.

**180. Bildungsabend.**

Freitag, den 23. Februar, abends 8 Uhr,  
im „Schloßgarten-salon“:

**Paradespiel und Partionspiel**

(Merseburger Spielgenossenschaft).  
Eintrittskarten zu 200 Mk. in der Stoll-  
berg'schen Buchhandlung.

Die Leitung der Bildungsabende.

**Beikett - Fußren**

Wische-Fuhsren  
werden billigt ausgeführt

**Wilhelm Propphet, Anlaufstr. 6.**  
Telephon 685.

**Merseburger!**

Trinkt Euer Stadtbräu aus der  
**Engelhardt-Brauerei!**



Leblich um die Kundbänderfabrikation gehandelt habe, wie diese auch in Dppau betrieben werde.

Hg. Söllien (Rom) bezeichnet es als Tatsache, daß den Franzosen Energie für die Herstellung von Objekten an die Hand gegeben seien. Was den französischen Epionen an den ganzen Jahren nicht gelungen sei, habe die urgermanische Leitung der Fabrik für elenden Mamonn freigegeben.

Dienstag 2 Uhr Weiterberatung. Schluß nach 7 Uhr.

## Politische Rundschau

Zahl zum Nachdenken.

Das häßliche Wagnis, "Mandren" bringt unter der Ueberchrift "Merwürdige Zahlen" über die Sterblichkeit der französischen und deutschen Kriegsgefangenen folgende Mitteilung: Nach den vom französischen Kriegsminister veröffentlichten Zahlen waren in Deutschland 475 000 französische und in Frankreich 421 000 deutsche Soldaten als Kriegsgefangene interniert. Davon sind 2222 französische und 22 105 Deutsche in Frankreich. Es lohnt sich wohl, diese Zahlen zu veröffentlichen; für Menschen ohne Vorurteil sind die außerordentlich liegend. Sie beweisen nämlich, wie frechhaft es ist, durch systematische Lügen die Bürger gegeneinander aufzuhetzen. Danach sind von den Deutschen in französischer Kriegsgefangenschaft 5,2 v. H. gestorben, während von den Franzosen in deutscher Kriegsgefangenschaft nur 3,8 v. H. ihr Leben einbüßten.

## Lernen, Spiel und Sport

Der Fußballsport des Sonntags.

Der morgige Sonntag bringt für Merseburg wieder einmal ein außergewöhnliches Ereignis, das dem 18. Februar über die anderen Sonntage zu selten geeignet sein kann. Städtepiele innerhalb unserer Mauern müssen wir zu den größten Seltenheiten rechnen und deshalb darf schon der morgige Sonntag eine besondere Note beanspruchen. Denn er bringt als einziges Sportereignis unserer Stadt — sonst herrscht ab 1 Uhr Spielverbot — auf dem F.F.Z.-Platz im Augusten das

## Städtepiel Halle-Merseburg (1. Klasse).

Es ist gewiß kein unechter Gedanke, die erstklassige Spielstärke der beiden Nachbarstädte einem Vergleich zu unterziehen, wenn wir es auch für ungleich verdorfer gehalten hätten, einen Aufschluß über das gesamte Stärkeverhältnis Halles und Merseburgs zu erhalten. Willst du ist uns auch die Lösung dieses Problems noch einmal sehr beherzt! Die Mannschaften morgen stehen in folgender Reihenfolge:

**Merseburg:** Sireckenbach (Pr.); Heinke (Pr.), Schmeißer (99), Schönig (99), Glas (Pr.), Bod (Pr.); Demann (Pr.), Hiltich (Pr.), Klein (99), Butte (99), Haugl (99).

**Halle:** Schwabe (Hmbr.); Wolf (Spr.), Wolf 2 (1910); Borens (Eitr.), Wolf 1 (1910), Stemmler (Eitr.); Richter (OL), Lippold (OL), Thomas (Spr.), Eites (Spr.).

Ueber die Hallesche Elf sind viel Worte nicht zu verlieren: Die Mannschaft ist geschickt zusammengestellt und wird zweifellos Gutes leisten. Die Merseburger Heptakonten setzen sich aus 6 Spielern von Außen und 5 vom Sportverein 99 zusammen; allein diese Zahlen beweisen, daß die Merseburger Elf nicht das Beste zur Verfügung

stehende Material auf den Rasen bringt. Wenn die Spieler auch sämtlich ihren Mann stehen werden und auf den einzelnen Bällen durchaus zuverlässig erscheinen, so glauben wir doch kaum, daß es zu einem Erfolg langen wird. Insofern wird ebenfalls das Ergebnis zu werden. Als Schiedsrichter ist Becker (F.F.Z.) tätig.

## Vor dem Spiel treffen sich auf demselben Plan die Jugendstadtmannschaften von Halle und Merseburg.

Beide Mannschaften veröffentlichten wir bereits in der Merseburger Elf spielt nur fünf F.F.Z. Volkach (99). Die Halleser haben zweifellos die besseren Chancen und werden sich den Erfolg kaum entwinden lassen. Hier ist Mühe (99) der Unparteiische.

Beide Spiele werden übrigens nicht ausfallen der Ausbreitung haltsfinden, da der veranlassende Saalgenau selbst eine bedeutende Rolle in seiner Klasse einnimmt und die Einnahmen zur Vermeidung einer neuen Belastung seiner Vereine dringend nötig hat.

In der ersten Klasse ist also im Gau nichts weiter auf dem Programm; dagegen wird die "Viga" des Saaltreffens in vier Besessungen ihre Quantität weiter fördern. Das weitens wichtigste daran ist das Spiel im Halle zwischen Borussia und Jasoort, wo die Borussia nur eines Unentschiedens bedürfen, um Meister zu werden. Wir nehmen an, daß dies den Hallesern glatt gelingen wird. Die übrigen Besessungen sind nachfolgende: Raumburg gegen 96, Wader gegen Weippenfels und

## F.F.Z. in Halle gegen Preußen-Komet.

Das Treffen ist ein Kraftüberholungsstück für das von F.F.Z. feierreich mit 2:0 gewonnene Spiel. Da die Merseburger morgen erstmals wieder in besserer Besetzung antreten, ist an einem früheren Sieg F.F.Z. nicht zu zweifeln. Schiedsrichter ist Zippel (W.).

In den unteren Klassen und bei der Jugend herrscht aus Anlaß der beiden Städtepiele meist Ruhe, so daß nur ganz vereinzelt die Kämpfe weiter fortsetzen.

## Vereins-Nachrichten.

**Spieler-Ingang 1919 Merseburg.** Die 1. Mannschaft verlor an vergangenem Sonntag das vorzige Verbandsstück gegen die vertriebene 1. Elf Preußen (H.). Keumart mußte ohne ihren beehrten Mittelstürmer antreten und die 2. Spielhälfte mit 10 Mann durchhalten, konnte aber trotzdem das Spiel in dem aufgewachten, kaum spielfähigen Boden dauernd überlegen gehalten. Das Keumart keine Erlöse erzielen konnte lag darin, daß nach dem Stande von 1:0 Meß in diebeng ver.igte, und zweitens am Schiedsrichter. Dieser war ein Kapitel für sich. Nicht genug, daß er aus dem Gedränge einen an und für sich sehr zweifelhaften Elfmeter gab, ließ er diesen ohne Grund wiederholen, konnte man sich des zeitlichen Eintrags nicht verwehren, daß er sehr oft Regelverstöße einfach nicht sehen wollte, obwohl er mit verächtlichen Armen dicht daneben stand. Keumart legte wegen Zeitentziehungen des Schiedsrichters Protest ein. Die 2. Mannschaft gewann mit geschlagener Mannschaft gegen 99 Merseburg III 7:1. Das Spiel der Junioren mußte beim Stande von 8:0 für Preußen Jun. abgebrochen werden. — Die Jugend verlor in Hölßen 4:0.

Morgen steht die 1. Mannschaft im letzten Verbandsstück in Hölßen 1. Elf des 99. Vorwärts gegenüber. Da das Spiel auf eigenem Plage stattfindet wird

Rößchen wohl mit voller Mannschaft antreten und Keumart das Gewinnen sauer machen. Das Spiel beginnt 1/4 Uhr. Die 2. Mannschaft ist spielfertig, während die 3. Mannschaft um 3 Uhr Rößchen auf eigenem Plage empfängt. Vormittags spielen die Junioren 1/11 Uhr gegen Wimmerdorf. Am 1. August 1919 spielt Keumart mit 1/11 Uhr in Rößchen und die Keumart fahren nach Hölßen und spielen ebenfalls 1/11 Uhr.

## Verbandsstück der II. Klasse.

Am letzten Sonntag vermachte Quercurt auch weiterhin die Spitze in der II. Klasse zu behaupten. Wächeln war der Gegner, den Quercurt in letzter Minute 1:0 schlagen konnte. Von Wächeln wurden vom Schiedsrichter 3 Mann herausgestellt. Die größte Ueberraschung gab es in Hölßen, wo Keumart sich dem dortigen Verein 1:0 beugen mußte trotz überlegener Spielweise. Quercurt wurde mit Rößchen mit 4:0 fertig. Die Tabelle lautet nunmehr folgendermaßen:

Verein	W. (W. / G. / N.)		Tore		Punkte
	W.	G.	Tore	Platz	
Quercurt	10	8	1	31:6	17
Keumart	9	6	1	24:5	15
Wächeln	9	4	1	17:18	8
Hölßen	9	4	1	14:16	8
Quercurt	10	3	1	18:27	7
Hölßen	9	1	1	7:39	3

Da zu den Spielen Keumart-Hölßen, Wächeln-Quercurt und Keumart-Wächeln Proteste eingereicht wurden, ist die Meisterschaft in dieser Gruppe noch nicht einwandfrei festgestellt; es müssen vielmehr erst nach die Entscheidungen des Saalgenauvorstandes hierüber abgewartet werden.

Morgen finden die letzten Spiele statt und zwar Wächeln-Hölßen und Rößchen-Keumart. Der Ausgang beider Spiele ist recht ungewiß. Hölßen wie Rößchen sind in der Lage, beiden Gaftevereinen weitere Punktverluste beizufügen. Hauptächlich gilt dies für das Spiel Rößchen gegen Keumart. Keumart muß alles herausgeben, um sich nicht durch ein weiter verlorenes Spiel die Aussichten auf die Meisterschaften gänzlich zu verzerren.

## Stadtkamp (Hoch).

**Sportverein 99 in Weihenfeld.** Der Sportverein 99 ist morgen mit seinen beiden Herrenmannschaften Gast des Turm- und Rasenplatzvereins Weihenfeld. Die Weihenfelder sind augenblicklich sehr gut im Schwung und da man von 99 ja getrost das gleiche behaupten kann, steht ein heißer Kampf zu erwarten. Beide über Mannschaften haben in harter Weisung.

## Handball.

Die Kämpfe im Saalgenau nehmen morgen mit 4 Spielen ihren Fortgang. Die wichtigste Begegnung ist das Treffen in Halle: auf dem Wasserplatz, wo der Platzhüter auf den Sportverein 99-Merseburg trifft. Wader ist bisher ungeschlagen und steht an 2. Stelle der Tabelle. F.F.Z. empfängt auf eigenem Plan den Sportverein 98 aus Halle. Beide Gegner müßten annähernd gleichwertig sein.

**Persil bleibt Persil**  
in alter bewährter Güte!  
geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals TESSINO in Originalpackung!  
Achtung! Alleinig Hersteller: HENKEL & CO., DUISBURG, auch der allbewährten „MILKA“ (Henkels Wasch- und Bleich-Soße)

**Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen**  
Landkraftwerke  
Leipzig, Ransstädter Steinweg 28/32  
Installations-Büro  
Merseburg:  
Gothardt-Strasse 29-Telefon 221

**Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen und  
einzelne Möbel jeder  
Art**  
empfehlen zu großer Auswahl  
**G Schaible**  
Möbel-Fabrik  
Haller-Str., Gr. Märkerstr. 26  
am Katscheler.

**Achtung!**  
Montag - Dienstag - Mittwoch  
**3 Ausnahmestage! 3**  
Ich kaufe laufend  
**Zahn-Gebisse,  
Doublee,  
Gold-, Silber-, Platin-**  
Bruch  
**HALLE a. S.**  
Dr. Klausstraße 28, am Markt  
E. Auerbach.

**Gold-, Silber-,  
Platin-, Doublee-  
Bruch, Zahngebisse**  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
v. Heeringen, Delgrube 7.

**Flügel  
Pianos } gebraucht**  
kauft und erbetet Angebot möglichst unter Angabe des Charakters und Alters des Instrumentes.  
(Tafelkaviere werden nicht gekauft)  
C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26, Fernr. 22096.

Von Sonnabend, den 17. Februar ab stehen  
tägliche Transporte  
**la. bayrischer  
Zugochsen,**  
hochtragender  
**Kühe und Färsen,**  
darunter Herdbuchtler, sowie  
**Zuchtbullen** mit Abtammungspapieren  
bei uns zum Verkauf.  
Gauvereinshaus  
für Viehverwertung, e. G. m. b. H.  
(Landwirtschaftliche Organisation)  
Halle a. S.  
Deffinger Str. 8. Fernruf 6886.

**Verbrennungs-Särge**  
aus Metall und Holz, sowie großes Lager  
eichener und kieferner Postensärge  
**Metall-Särge**  
Sarg-Magazin von  
**O. Scholz Ww., Merseburg**  
Gothardtstr. 34. — Telephon 458.

**Ankaufsstelle**  
von Gold-, Silber-, Platin-Bruch  
 Brillanten, Uhren, Doublee.  
Taxieren kostenlos. Diskrete Bedienung.  
Luxussteuer tra. e ich selbst.  
Halle S., Fleischerstr. 3, part.  
kein Laden.  
**Willi Müller.**

**Brillanten, Uhren jeder Art,  
Gold-, Silber-Schmuck,**  
(Krone), Ringe, Ketten, Broschen, Fäbste k. u. s. w.  
kauft bei vielen Jaen zu hohen Preisen.  
**Herm. Schindler.**  
Gegr. 1883 Uhrmacher und Juwelier Gegr. 1853.  
Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 35.

**Jetzt ist es Zeit**  
Ihr Fahrrad emailieren, vernickeln und  
instandsetzen zu lassen  
(Eigene Emailieranstalt)  
**Max Schneider, Merseburg,**  
Schmalstr. 19. — Telefon 479.

**Züchtiges älteres Mädchen**  
oder einjährige Stütze für gut bürgerlichen Haushalt  
bei zeitgemäßem Lohn zum 1. März gesucht.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Raufe zu höchsten Preisen** Alt-Eisen, Gumpen, Knochen, Alt-Metalle u. Felle  
garantiert konkurrenzlos!  
Lennaer Strasse 30. **F. Triller.** Lennaer Strasse 30.



# Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2,50 Mark vierteljährlich.

Stück 7.

Merseburg, 17. Februar

1923.

## 37 Errichtung einer Ziegelei in Beuthlig.

Die Firma Gebr. Zimmermann in Benkendorf beabsichtigt in Beuthlig eine neue Ziegelei einschließlich eines neuen Ofens zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichem Titel beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Montag, den 12. März ds. Js., vormittags 10 Uhr im diesseitigen Büro anberaumt.

In diesem Sinne wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 10. Februar 1923.

Der Landrat.  
Guske.

39

## Ergebnis der Hengst-Hauptkörung 1922.

Auf Grund der Polizeiverordnung betreffend die Genaukörung vom 18. Oktober 1921 fand die diesjährige Genaukörung am 28. Oktober 1922 auf dem Viehhof in Triurt und am 7. und 8. November 1922 in der Vieh-Verkaufs- und Ausstellungshalle in Magdeburg statt. Die Körung hat Gültigkeit bis zur nächsten Hauptkörung (November 1923).

Das Ergebnis der Körung für den Landkreis Merseburg ist folgendes:

### Körort Magdeburg.

Kfd. Nr.	Des Hengst-Eigentümers		Name	Rasse	Tag der Geburt	Des Penalles		Abstammung		Rüchter	Körbefund
	Name	Wohnort				Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter			
210	W. Schele	Schladebach	Roul v. Löbnitz 342	Belg.	21. 4. 18.	braun ohne Abz.	Benjamin de Lens 113	Quenna 568	R Sonnenberger, Löbnitz	Provins	
211	"	"	Vilrot v. Verskau 278	"	12. 4. 16.	Fuchs, Bl.	Elit de Dex 95	Jeade 1344	Wih. Gille, G. Gnaerlen	"	
212	"	"	Taucher von Hurlersroda	"	8. 5. 20.	braun, h. bds. gef.	Gautois (Landier) 191	Nanette 34 6	Lh. Hötter, Bur'ers. oda	"	
213	Emil Bante	Schotterey	Tenor von Schaffstädt	"	16. 4. 20.	Fuchs m. Bl., h. l. w. gel.	Nectar d' Offogne 172	Melanie 74 15	Berger	abgefört	
214	Curt Hülße	Wünschendorf	Tailo von Grumpa	"	28. 3. 20.	braun, f. locke, h. l. w. Fessel	Ardent de Rebecq 112	Galle 1563	Seibide, Grumpa	Provins	
215	P. Schumann	Starfiedel	Speer von Eitedt 426	"	3. 5. 19.	Fuchs, schw. Bl.	Demotrate 182	Maus 1625	Mart Kunze, Kl. Engersen	"	
216	"	"	Tinus 386	"	6. 5. 17.	braun, ohne Abz.	Blacus (B. 314 N. Sib.)	Jda (B. 3188 N. Sib.)	Wed. Jac. Konyer, Pierrott (Zeel)	"	
217	Fritz Weidlich	Schaffstädt	Goliath 341	"	22. 7. 18.	braun	Mon Rene de Roely (N. Sib. B. 28)	Lot (N. Sib. A. 1485)	Joh. Schele, Hynite Wosch, Kapelle (J. el. Alb. G. Lion)	noch 1 Jahr Standort	
218	"	"	Elise 340	"	16. 4. 15.	braun, gr. Stern m. Fleck	Joffelin de Grandalife (B. 85 048)	Stella de Boulant (B. 47 033)	Manche les-Causines (Le a.)	abgefört	
219	Hengstb.-Gen.	"	Albert d' Haut Jitre 392	"	10. 5. 13.	Fuchs	Villageois (B. 59 900)	Mamzelle d' Haut Jitre (B. 92 439)	J. Ferrier, d' Haut Jitre (Belg.)	Provins	

Magdeburg, den 8. November 1922.

### Das Köramt:

Jordan Thiele Seibide Muhl Wommjen.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 8. Februar 1923.

Der Landrat.  
Guske.

#### 45 Anstellung der Landbeschäler im Jahre 1923.

Zur Benutzung seitens der Herren Pferdezüchter werden im Regierungsbezirk Merseburg auf den nachstehend aufgeführten Deckstellen vom 1. Februar ab bis etwa Mitte Juli ds. Js. die Beschäler des preussischen Landgestüts Kreuz aufgestellt.

Nr.	Der Deckstelle		Zahl der Beschäler	Tag des	
	Kreis	Ort		Eintreffens auf der Deckstelle	Anfangs der Stutenbedeckung
1 bis 7 pp. 8	Merseburg	Wallendorf	3	29.—30. Jan. 1923	1. Februar 1923
9 bis 31 pp.					

Für die Benutzung der Landbeschäler sind die in den öffentlichen Anhängen auf den Deckstellen angegebenen Bedingungen maßgebend. Insbesondere wird noch bemerkt:

- Die Rationale der Beschäler unter Angabe der Deckpreise werden im Stalle der Station öffentlich ausgehängt.
- Stuten, welche alt, schwach, mit Erbeshlern befaßt, an Druse oder sonstigen ansteckenden Krankheiten — namentlich Seuchen — leiden, solcher verdächtig erscheinen, oder aus Orten sind, in denen Krankheiten herrschen bzw. unlängst Krankheiten geherrscht haben, dürfen den Beschälern nicht zugeführt werden.

Landgestüt Kreuz, den 27. Januar 1923.

Der Gesundheitsdirektor.

Veröffentlicht.

Merseburg, den 15. Februar 1923.

Der Landrat.  
G u s k e.

#### 46 Erweiterung des Privatgleisanschlusses der Beunaer Kohlenwerke am Haltepunkt Niederbeuna.

Die Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft, Oberbergsdirektion Borna in Oberbeuna beabsichtigt eine Erweiterung des Privatgleisanschlusses der Beunaer Kohlenwerke am Haltepunkt Niederbeuna. Der Erweiterungsplan liegt auf dem Gemeindeamt in Niederbeuna während der Zeit vom 19. Februar bis einschließlich 5. März 1923 zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Während dieser Frist steht es jedem Beteiligten frei, im Umfange seines Interesses gegen das beabsichtigte Unternehmen schriftlich oder zu Protokoll beim Landratsamt zu Merseburg, Zimmer 4, Einwendungen geltend zu machen.

Merseburg, den 15. Februar 1923.

Der Landrat.  
F. W.: Walbe.

#### 47 Verlegung einer Teilstrecke der Provinzialstraße und der Ueberlandbahn Merseburg—Mücheln in Körbisdorf.

Auf Antrag der Zuckerrfabrik Körbisdorf, Aktiengesellschaft in Körbisdorf und der Merseburger Ueberlandbahnen-Aktiengesellschaft in Ammendorf soll die Provinzialstraße Merseburg—Mücheln und eine Teilstrecke der Ueberlandbahn Merseburg—Mücheln in Körbisdorf zwischen Kilometer 4,9 und 5,25 verlegt werden. Die Pläne liegen auf dem Gemeindeamt und beim Gutsvorstand in Körbisdorf während der Zeit vom 19. bis einschließlich 26. Februar 1923 zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Während dieser Frist steht es jedermann frei, im Umfange seines Interesses gegen das beabsichtigte Unternehmen schriftlich oder zu Protokoll beim Landratsamt in Merseburg, Zimmer 4, Einwendungen geltend zu machen.

Merseburg, den 15. Februar 1923.

Der Landrat.  
F. W.: Walbe.

#### 48 Schließung der Schranken an den Feldwegübergängen in km 22,710 und 23,250 der Eisenbahnstrecke Leipzig—Zeitz während der Nachtstunden.

Die Reichsbahndirektion beabsichtigt, zur wirtschaftlicheren Gestaltung ihres Betriebes die Schranken der Feldwegübergänge in Kilometer 22,710 und 23,250 der Eisen-

bahnstrecke Leipzig—Zeitz während der Nachtstunden gänzlich geschlossen zu halten, und zwar vom November bis März von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens und vom April bis Oktober von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens, da diese Uebergänge während der Nachtzeit nur wenig oder garnicht benutzt werden. Der Plan liegt auf dem Gemeindeamt in Zeitz während der Zeit vom 19. Februar bis einschließlich 5. März 1923 zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Während dieser Frist steht es jedem Beteiligten frei, im Umfange seines Interesses gegen das beabsichtigte Unternehmen schriftlich oder zu Protokoll beim Landratsamt in Merseburg, Zimmer 4, Einwendungen zu erheben.

Merseburg, den 16. Februar 1923.

Der Landrat.  
F. W.: Walbe.

#### Auslosung von Kreisangeleihscheinen.

Bei der diesjährigen Auslosung von 22 800 Mark Kreisangeleihscheinen vom Jahre 1883 — I. Anleihe — sind folgende Nummern gezogen worden:

- lit. A. a 3000 Mark Nr. = 2, 18.  
lit. B. a 1000 Mark Nr. = 43, 49, 63, 64, 147, 155, 160, 162.  
lit. C. a 500 Mark Nr. = 182, 199, 211, 220, 225, 247, 263, 310, 312, 322, 334, 357, 375, 377.  
lit. D. a 200 Mark Nr. = 419, 583, 741, 763.

Diese Anleihscheine werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreis kommunalkasse gegen Rückgabe der Anleihscheine, sowie der noch nicht fälligen Zinscheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen.

Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht statt. Der Wert etwa fehlender Zinscheine wird vom Kapitalbetrage gekürzt.

Aus früheren Auslosungen sind noch nicht eingelöst:

- I. Anleihe:  
lit. C. Nr. 168, 181, 185, 330.  
lit. D. Nr. 429, 593, 703, 735, 743.

Merseburg, den 17. Oktober 1922.

Kreisauschuß Merseburg.  
G u s k e.

#### Kündigung von Kreisangeleihscheinen.

Nach dem von dem Bezirksrate des Regierungsbezirks Merseburg bestätigten Kreistagsbeschlusse vom 18. Oktober 1881 können sämtliche noch im Umlauf befindliche Anleihscheine auf einmal gekündigt werden.

Von diesem Rechte hat der Kreis auschuß Gebrauch gemacht und die im Umlauf noch befindlichen nicht ausgelosten Anleihscheine „vom Jahre 1883 — I. Anleihe —“ von zusammen 31 800 Mark zum 1. Juli 1923 zu kündigen:

- Buchstabe A über 3000 Mark — Nr. 29, 34.  
Buchstabe C über 500 Mark — Nr. 184, 197, 200, 203, 140, 150, 152, 167.  
Buchstabe C über 500 Mark — Nr. 184, 197, 200, 203, 216, 219, 221, 235, 236, 237, 241, 274, 275, 280, 281, 300, 319, 325, 327, 332, 333, 335, 343, 345, 348, 351, 354, 358, 359, 373, 374, 379, 381, 392.  
Buchstabe D über 200 Mark — Nr. 425, 453, 591, 720.

Diese Anleihscheine werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreis kommunalkasse gegen Rückgabe der Anleihscheine in Empfang zu nehmen. Die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1923 werden dem Einkäufer des Anleihscheins mit dem Kapital ausbezahlt.

Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht statt.

Merseburg, den 30. Oktober 1922.

Kreisauschuß Merseburg  
G u s k e.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt (E. Walz).

# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 7 Merseburg, den 17. Februar

## Das Karussell.

Skizze von Igna Maria.

Nachdruck verboten.

In der kleinen Stadt hatte ein Karussellbesitzer sein Wunderwerk aufgeschlagen, in einer breiten Sadgasse, die auf den Marktplatz mündete; einen halben Tag hatte die Arbeit gebauert. Nun stand es da, strahlend in blinkendem Silberbehang, mit bequemen roten Samtkutschen, die von roten Rappen gezogen wurden. Prächtig gezäumte Schimmel schäumten ins Gebiß, mit hoherhobenem Haupt und starrer Mähne. Eine schmale, steile Treppe führte empor zu den Rundschißchen, die von blankgeputzten Messingstangen umgeben waren und sich in tollem Wirbel um die eigene Achse drehten. Im Innern, von Silber, Gold und blanken Spiegelscheiben strotzend, stand der Musikapparat, der so gefühlvoll die neuesten Schläger zu spielen wußte, dessen Vortragsfolge leider sehr beschränkt und kurz war. Ein paarmal rund, und die Herrlichkeit war zu Ende. Rätselhaft blieb nur, wer das Karussell drehte. Ein Pferd war nicht da, das sah Hans Petersen genau, auch der Besizer und seine Frau hatten kein Teil daran, denn die gingen während des Spieles rund und sammelten Geld ein. Für jede Fahrt gab's einen grünen Zettel, die bald wie getät auf dem Platz vor dem Karussell und über den Marktplatz verstreut lagen.

Jeden Mittwoch und Samstag-Nachmittag, Sonntag beinahe den ganzen Tag, ließ das Karussell seine Sirenenklänge ertönen, alsbald strömten die Kinder herzu und umstanden es bewundernd und neugierig und bildeten das erste zahlende Publikum. Manche waren darunter, die lösten Dugendkarten, wie Hans Petersen staunend bemerkte. Er selbst gehörte zu den Zaungäßen und mußte sich mit der Rolle des Zuschauers begnügen. Er hatte sich ein Pferd ausgeliebt, das er reiten wollte, wenn er hätte aufsteigen dürfen. Und sooft eine neue Tour begann, suchten seine Augen dieses Pferd, einen Apfelschimmel mit herrlichem Sattelzeug, darin rote und grüne Steine bligten. Meistens war dieses Pferd besetzt von einem seiner Schulkameraden, die ihm fröhlich zuwinkten. Hans malte sich, sooft das Karussell stillstand, aus, wie er sich hinausschwingen werde auf seinen Schimmel und hinter den Klängen der Musik runderreiten. Er würde sich nicht so ängstlich festhalten, wie Jürgen Wenz, der eben jetzt auf dem Schimmel rumsuhr.

Je weiter die Nachmittagsstunden sich der Dämmerung näherten, desto mehr vergrößerte sich der Kreis der Zuschauer. Sogar die Erwachsenen, die den Marktplatz überquerten, wurden von dem Karussell angezogen und blieben in Erinnerung ihrer eigenen, seligen Kinderzeit stehen und betrachteten lächelnd die kleinen, glücklichen Fahrer. Von einem dieser Großen hörte Hans Petersen, daß ein Motor den Antrieb zu dem Karussell vermittele und das lebendige Pferd ersetze. Nun war es Hans Petersen noch interessanter. Weshalb aber drehte der Motor das Karussell so kurz? Für das viele Geld hätte man wohl ein paar Runden mehr erwarten dürfen.

Seinen vollen Glanz aber entfesselte das Karussell, wenn die vielen elektrischen Lampen den silbernen Behang hell ausstrahlen ließen, das war wie im Märchen aus

Tausend und einer Nacht, das Mutter ihm zu Weihnachten geschenkt hatte und erinnerte ihn an die schöne Geschichte von Aladin mit der Wunderlampe. Wenn er endlich schweren Herzens von dem Karussell Abschied nehmen mußte, weil der Hunger ihn heimtrieb, schlich er müde durch halbdunkle Straßen nach Hause, kletterte unflüchtig die vielen, vielen Treppen empor in Mutter's Zimmer, das Schlaf- und Wohnzimmer in sich vereinigte. Wenn Mutter nicht zu Hause war, da sie ihre fertigen Spitzen abliefern, denn die Not der Zeit hatte die verwitwete Frau Hauptmann zur Heimarbeiterin gemacht, hockte sich Hans auf einen Stuhl und dachte an sein Karussell.

Und dann kam ihm plötzlich der Gedanke, weshalb wohl andere Mütter mit ihren Kindern zum Karussell gehen könnten und seine Mutter nicht? Weshalb darf Jürgen Wenz zweimal hintereinander rumsfahren, und Hans Petersen nicht ein einziges Mal? Weshalb muß er unten stehen, während andere seinen Schimmel besteigen —? Und daran reiheten sich so viele „weshalb“ und „warum“, bis seine Gedanken sich verwirrten und er vor Müdigkeit und Hunger einschlief.

Die Freude über Mutter's Heimkehr machte alle diese quälenden Fragen vergessen, dann aß man Abendbrot, erzählte sich die Ereignisse des Tages und legte sich schlafen.

Die Tage, an denen das Karussell unter schließender Hülle leblos da stand, waren für Hans Petersen verlorene Tage, bis der Samstag, Sonntag oder Mittwoch es wieder in seiner Glorie hervorzauberten. Am Sonntagnachmittag hatten Mutter und Hans dem Karussell einen Besuch abgestattet, Hans erklärte ihr alles auf das Gründlichste, stellte ihr auch „seinen“ Schimmel vor und war im Innern ein wenig enttäuscht über Mutter's geringes Interesse an der Sache. Er konnte ja nicht wissen, wie weh der Mutter die Erkenntnis tat, daß sie ihren Hans nicht auch konnte rumsfahren lassen. Und so gingen sie bald nach Hause, Mutter malte mit Kreide ein Mühlenpiel auf den Tisch, und über dem Eifer, die „Weltmeisterschaft“ im Mühlenpiel zu erringen, vergaß er, daß draußen, wenige Straßen von ihm entfernt, andere Rufen auf seinem Schimmel rumsfahren.

Als er an einem Mittwoch Nachmittag wieder seinen Standplatz bei dem Karussell bezog, klopfte ihm jemand auf die Schulter, und eine freundliche Stimme fragte: „Na, Junge, du müchtest wohl auch mal fahren?“ während eine behandschuhte Hand ihm einen Zwanzigmarschein in seine Rechte drückte, und ehe noch der völlig verwirrte Hans etwas antworten oder sich bedanken konnte, war der freundliche Geber verschwunden. Hans hielt krampfhaft das Geld fest und rührte sich nicht vom Fleck. Dann überflutete ihn warm die Freude des Besitzes, und er überlegte gerade, wie oft er dafür rumsfahren könne, denn die neue Tour hatte bereits begonnen, als Jürgen Wenz daherschlenderte mit einem Korb am Arme, aus dem es verführerisch nach frischen Brötchen roch. Volle Freude berichtete er seinem Freunde das Erlebnis — der zog verächtlich die Mundwinkel: „Dafür kriegste gerad' ein Brötchen!“ und ging weiter.

Mittlerweile schellte die Glocke zum Beginn der neuen Fahrt, mit kühnem Sage landete Hans bei seinem Schimmel der gottlob noch frei war. Langsam setzte sich das Karussell in Bewegung, und während Hans überglücklich auf seinem

Schimmel thronte, kam ihm ein Gedanke, der ihn bestimmte, von dem fahrenden Karussell abzuspringen. Er hörte noch die scheltende Stimme der Frau des Besitzers, die ihn für einen „blinden Passagier“ hielt, dann bog er beherzten Schrittes auf den Marktplatz ein, trat in einen Bäckerladen, kaufte ein weißes Brötchen und ging nach Hause.

Endlich erschien auch die Mutter, die zu ihrem größten Erstaunen ein engebackten Fisch vorfand und darauf auf einem Teller ein knusprig, frisches Brötchen. Nach längerem Kreuzverhör erfuhr sie den wahren Sachverhalt; zum „Nachtsch“ teilte man sich das weiße Brötchen, das Hans besser mundete als der schönste Weihnachtskuchen.

Hans Petersen aber weiß seit dem Tage, daß nicht die Erfüllung der Wünsche das Glück des Menschen ausmacht, sondern der Sieg über das eigene Ich.

## Der ewige Junggeselle.

Skizze von Hedwig Stephan.  
(Nachdruck verboten.)

Was das ein Halsch im Philologen-Vereine, in der Bauhütte, am Stammtisch der „Seulboje“, im Bürgerbund, kurz überall, wo Dr. Helmer verkehrte! „Verlobt hat er sich, wahrhaftig der alte Knabe? — Gegen wen denn? — Hübsch, jung und wohlhabend ist sie auch noch? Na, da muß man wohl Glück wünschen? — Glück wünschen, wieso? Ihm kann ich nicht gratulieren, denn ich kenne sie nicht, und ihr kann ich auch nicht gratulieren, denn ich kenne ihn! — Pfui, wie boshaft! Aber eine Lage kostet ihn die Gesichtsche, das ist sicher! — Eine Lage? Nicht unter'mer Notweindwile, mein Vetter — was glauben Sie, solch welter-schütterndes Ereignis!“

Martin Helmer war ein stiller, bescheidener, liebenswürdiger junger Mann, und manches Mädchen hätte ihn gern genommen. Aber er hatte sich nie dazu aufraffen können, einen ernsthaften Antrag zu machen — einmal war er zu schüchtern, und dann behagte ihm das Leben bei der guten Tante Klara doch gar zu sehr! Und als Tante Klara ins Stift ging, da meinte er, er hätte jetzt den Anschluß verpaßt und in seinen Jahren wäre es nicht mehr angängig, auf Freierrücken zu wandeln.

So kam er zu den Spitznamen „Der ewige Junggeselle“ und wurde im Kreis von Kollegen und Bekannten das prächtigste Objekt für Witze und Anpflaumungen aller Art. Keine Bierzeitung entstand, ohne daß seine Figur mehrfach darin verewelt wurde, keinen geselligen Abend gab es, an dem man ihn nicht mit Heiratsplänen neckte und plagte, und an jedem Weihnachtsfeste wurden ihm tollkühn die verschiedensten „Bräute“ bescheert in Gestalt von Pseffertuchentfrauen, Leuchterweibchen, Teepuppen und Seifenengeln.

Martin in seiner Gutmütigkeit nahm das keineswegs übel; er hatte sich schon daran gewöhnt und dachte, das sollte nun immer so fortgehen. Aber das Schicksal hatte es anders beschloffen.

Der Mathematikprofessor seines Gymnasiums, ein betagter Herr, erkrankte und starb im Laufe einer Woche, und der Direktor beauftragte Dr. Helmer mit der Ordnung seiner Angelegenheiten, da weitere Verwandte nicht zur Stelle waren außer einer jungen Nichte, die ihn den Haushalt geführt hatte.

Er lernte auf diese Weise Agnes Neusch unter ganz anderen Verhältnissen kennen als den sonst üblichen, brachte das ratlose und erregte Mädchen bei Bekannten unter, tröstete sie, ging mit ihr spazieren, erwog Zukunftspläne mit ihr, und eines Tages war sie seine Braut, ohne daß er recht gewußt hätte, wie das zugegangen war.

Agnes war in diesem Punkt nicht ganz so unwissend. Sie hatte mit weiblichem Scharfsinn bald erkannt, daß Martin einer von den Männern war, die sich nicht selbst verloben, sondern mit denen man sich verloben muß, und da er ihr gut gefiel und in auskömmlichen Verhältnissen lebte, so tat sie das Ihre, die freundliche Hausfrau spielte ein wenig Vorsehung, und der Erfolg blieb nicht aus.

Anfangs war man denn auch auf beiden Seiten sehr zufrieden und glücklich. Agnes freute sich schon darauf, sich mit ihrem immerhin noch recht stattlichen Verlobten zu zeigen — sie dachte Wunder was für eine würdige Stellung er in seinen Kreisen einnahme und wie respektvoll man sie begrüßen würde.

Indessen als sie das erste Mal von einem „Kollegenabend“ heimkamen, war sie rot und aufgeregt und weinte zornige Tränen in ihr Kopfkissen. Man hatte sie in ein wahres Kreuzfeuer von Wigen und anzüglichen Redensarten genommen, immer wieder befragte, mit welchen Zauberkünften sie denn diesen hartgesottenen Hagestolz befehrt hätte — Martin war spöttisch „der jüngste Bräutigam“ genannt worden, und wenn er ein bißchen zärtlich wurde, hatten die Herren den Mund verzogen und die Damen mühsam das Lachen verbissen. Kurzum, sie konnte es sich nicht verhehlen — ihr Martin hatte geradezu eine komische Figur gespielt:

Und so wie hier war es überall — ungemessene Bewunderung, nicht immer ganz zarte Neckereien, Glückwünsche, die nach Mitleid schmecken — ach, Agnes hatte sich das durchaus anders vorgestellt! Aber auch Martin selbst fühlte sich in den neuen Verhältnissen nicht weniger als behaglich.

Es war eigentlich merkwürdig — früher hatten ihn die ständigen Scherze über seinen ledigen Zustand mitunter verstimmt — jetzt vermigte er sie förmlich! Es hatte doch immer soviel Wohlwollen und eine gewisse freundliche Billigung darin gelegen, und nun kam es ihm vor, als wäre man öfter spitz und kühl und nähme ihm seinen auffallenden Entschluß übel. Nebenher hatte er sich mit den Jahren so ein paar kleine Eigenschaften angeeignet, schätzte es z. B. nicht, bei Regenwetter auszugehen, legte sich zeitig nieder, wenn er morgens Dienst hatte, trug gern weiche Wäsche und hegte eine besondere Vorliebe für seine Hausjoppe. Jetzt aber hieß es, die Verabredungen mit Agnes innehalten, mochte es nun auch draußen gießen wie mit Kannen, bis Abends spät den munteren Kavaliere spielen und sich mit hohen Stehtragen und Cut herumplagen, denn Agnes hielt sehr auf ein tadelloses Neußere.

So war es ihm denn garnicht unlieb, daß seine Braut eingeladen wurde, eine gute Freundin in Hamburg auf acht Tage zu besuchen, und als Agnes ihren Aufenthalt noch um eine weitere Woche verlängern wollte, da hatte er nichts dagegen. Gott bewahre, nicht das Geringste!

Was nun Agnes betraf, so kränkte es zwar ihre Eitelkeit recht erheblich, daß Martin ihr Wegbleiben mit so großem Gleichmut ertrug, aber andererseits dients es auch zu ihrer Beruhigung. Denn — leider — empfand auch sie keine übermäßige Sehnsucht nach dem fernen Verlobten, und dann — dann hatte der Bruder ihrer Freundin, der nette Forstassessor, doch gar zu lustige blaue Augen — und er kam in letzter Zeit so erstaunlich oft ins Haus —

Als Martin ihren Absagebrief erhielt, war er zuerst ziemlich verduzt und dachte, er dürfe sich das eigentlich nicht so glatt gefallen lassen. Er zog erst mal seine Hausjoppe an, setzte sich an seinen Schreibtisch, um nachzudenken — und da wurde es ihm plötzlich so leicht, als ob ihm sämtliche Aufsatze von Sexta bis Prima vom Herzen gefallen wären. Er durfte ja jetzt seine Joppe wieder alle Abend tragen — und konnte die steifen Kragen in den untersten Kommodenschub versenken — er war wieder frei, war wieder Junggeselle! —

In seinem Bekanntenkreise benahm man sich zum Glück äußerst taktvoll und drückte ihm nur verständnisinnig und teilnehmend die Hand. Kam aber später doch einmal die Rede auf seine aufgelöste Verlobung, dann lächelte er wehmütig und sagte:

„Ueber diese Seite in meinem Lebensbuche wollen wir lieber schweigen. Es war ein Druckfehler darin.“

## Nikolaus Kopernikus.

Zu seinem 150. Geburtstag am 19. Februar.

Von Dr. Martin Koebl.  
(Nachdruck verboten.)

Mit viel größerer Anteilnahme als in den verfloffenen Jahrzehnten bilden wir in dieser Zeit der geistigen Umwälzungen auf jene Epoche der Renaissance und der Reformartion zurück, in der das geistigwissenschaftliche Weltbild begründet wurde, das die Voraussetzung abgab für die Forschung von vier Jahrhunderten. Ist doch heute aufs Neue der Kampf entbrannt um Theorien und Entdeckungen, die, wenn sie sich bewahrheiten, geeignet wären, unser Denken abermals umzuformen und eine neue Periode der Wissenschaft zu begründen. In die erste Reihe der Männer, die der Erforschung des Weltalls die Bahn gebrochen haben, gehört der Frauenburger Domherr Nikolaus Kopernikus. Durch die Vernachlässigung früherer Jahrhunderte besitzen

wir über seinen Lebensgang, zumal über seine Jugend, nur ein ziemlich dürftiges Material. Sein Vater, ein Krakauer Großaufmann, ist 1466 von Krakau nach Thorn verzogen. Dort wurde Nikolaus Kopernikus 1473 geboren. Ueber die Herkunft seiner Familie ist zwischen polnischen und deutschen Historikern ein langer wissenschaftlicher Streit geführt worden, den man jetzt als beendet ansehen darf zugunsten der deutschen Nationalität. Kopernikus hat nach guter Vorbereitung auf den Thorer Schulen neunzehnjährig die Krakauer Universität bezogen, und ist dort sofort in den Mittelpunkt des damals mit voller Heftigkeit entbrannten Geisteskampfes zwischen der neuen humanistischen Gelehrtheit und der alten überlebten, scholastischen Lehrmethode getreten. Er versenkte sich, ein begeisterter Anhänger klassischer Studien, in den Geist der alten Sprachen, und bildete sich zu einem vortrefflichen Lateiner aus. Später fesselte ihn vor allem anderen die Mathematik, die in Krakau ebenfalls in hoher Blüte stand. In den darauf folgenden Jahren war es nach dem Tode seines Vaters vor allem sein Oheim mütterlicherseits, der Bischof Lucas Wąsberg, der sich des begabten Studenten annahm und seine Zukunft sicher zu stellen suchte. Der Bischof verwaltete das Bistum Ermland und residierte zu Frauenburg, wo das Domkapitel einträgliche Domherrstellen als Unterkunft für Gelehrte mit guten Beziehungen bot, die auch politisch erfahren waren und die Mühe für ihre Studien sicher stellen wollten. Nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es Bischof Lucas, seinem Neffen trotz dessen jugendlichen Alters eine erledigte Domherrnstelle zu verschaffen. Kopernikus brauchte deshalb nicht in Frauenburg zu wohnen; er wurde vielmehr zu seiner weiteren wissenschaftlichen Ausbildung nach Italien beurlaubt, wo er sich mit kurzen Unterbrechungen volle zehn Jahre aufhielt und in Padua, Bologna und Rom nicht nur in Mathematik und Astronomie, sondern auch in der Medizin und Jurisprudenz das ganze Wissen der damaligen Zeit erwarb. In seine Heimat zurückgekehrt, ging er zunächst zu seinem Oheim, der damals in dem sipp-preussischen Städtchen Heilsberg residierte, und unterstützte ihn, zugleich als Privatsekretär und ärztlicher Berater in den mannigfachen Mühen seines sehr schweren Amtes. Denn das Bistum Ermland hatte damals einen schweren Stand in den ständigen Kämpfen zwischen dem Polenkönig und dem verfallenen deutschen Ritterorden. Der Bischof mußte stets auf der Hut sein, seine Selbständigkeit nach beiden Seiten hin zu wahren. Das Zusammenleben von Oheim und Nefte dauerte nicht lange; schon 1512 starb Bischof Lucas, und Kopernikus, der bald zum Administrator des Domstiftes gewählt wurde, mußte sich mehr und mehr auch politisch betätigen. Seine öffentliche Wirkamkeit kann für die Allgemeinheit jedoch nur insoweit Interesse beanspruchen, als er dabei eine unbeugsame Rechtlichkeit, Unabhängigkeit und eine scharfen Mut bewies. Seine astronomischen Studien betrieb er besonders eifrig während eines zweijährigen Aufenthaltes auf dem Schlosse in Allenstein. Als er 1539 starb, hatte er auf dem Sterbebette noch die Genugthuung, sein Lebenswerk „De revolutionibus orbium coelestium (Ueber die Bewegungen der Himmelskörper)“ gedruckt zu sehen.

Kopernikus hat aus eigener Initiative nur eine lateinische Uebersetzung aus dem Griechischen eines Rhetors des 17. Jahrhunderts drucken lassen. An seinem Hauptwerk, das die ganze Summe seiner astronomischen Forschungen enthielt, hat er dreißig Jahre gearbeitet und das Manuskript gegen Ende seines Lebens einem Freunde, dem Wittenberger Professor Rheicus, übergeben, der zusammen mit Osiander und Sosemann die Herausgabe besorgte. Dieses Buch, dessen zaghafte Vorrede nicht vom Verfasser selbst, sondern von Osiander herrührt, versetzte dem bis dahin geltenden Ptolemäischen Weltssystem den Todesstoß. Man hatte bis dahin angenommen, daß die Himmelskugel mit dem ganzen Sonnensystem eine tägliche, gleichförmige Umdrehung um die als Scheibe gedachte Erde vornimmt. Kopernikus führt aus, daß alle Tatsachen, die sich am Sternenhimmel beobachten lassen, sich viel einfacher erklären, wenn man eine zweifache Bewegung der Erde annimmt, eine tägliche Umdrehung und einen Jahreslauf, während der Fixsternhimmel ruht. Er führt seine Entdeckung mit den schönen Worten ein: „Durch keine andere Anordnung habe ich eine so bewunderungswürdige Symmetrie des Universums, eine so harmonische Verbindung der Bahnen finden können, da ich die Weltleuchte, die Sonne, die ganze Familie freisender Gestirne lenkend, in die Mitte des schönen Naturtempels wie auf einen königlichen Thron gesetzt.“

Kopernikus ist zu seiner neuen Himmelslehre mehr auf dem Wege der unbefangenen Anschauung und der genialen Intuition als durch komplizierte Berechnungen gelangt. Die streng mathematischen Beweise für die Richtigkeit seines Systems sind erst von späteren Generationen erbracht worden. Er beachtete auch keineswegs, einen Umsturz der wissenschaftlichen Forschung und der bisherigen Stellung des Menschen zum Kosmos herbeizuführen und verschickte in seiner Widmung an den Papst Paul wiederholt, daß verschiedene Gelehrte des Altertums bereits vor ihm dieselbe Ansicht ausgesprochen hätten, und daß er nichts grundständig Neues bringe. Dennoch ist seine Weltanschauung

erbitterten Widerstand bei den herrschenden Gewalten gestoßen, und zwar zunächst mehr bei Luther und Melancthon, als bei der katholischen Kirche, die es erst nach Jahrzehnten auf den Forderungen der verbotenen Schriften setzte und auch dann nur für hundert Jahre. Man kann sagen, daß etwa um das Jahr 1700 die gelehrt Welt sich endgültig und ausnahmslos zu Kopernikus' Theorie bekennt hat. Der bescheidene Domherr zu Frauenburg aber gehört seitdem zu der kleinen Schar bahnbrechender Geister, deren Verdienste um den Fortschritt der geistigen Kultur und die Erkenntnis der Zusammenhänge des Weltalls für immer unvergänglich sind.

## Der ahle Merscheborcher.

Ach ja, de Zeiten, de Zeiten! Leite, Merscheborcher, wo wull das noch nauls. Wie hatt'r sich unse scheens Stadt verännert. Frieher, 's wärd sich noch jeder drahn erinnern, da kunnst mr, wenns ämah jerrächent hatte, oo in Laitschen uff de Straßen jehn. Mr frichte hentlichstns nasse Fleße awwer keene brächten wie hettebeidache. Denn wenn de frieher als Hauswärt Mitterwuchs un Sunnahnds un stiemme niche jelerht hatt'st, da war de jlei de Bulzeel da un ranzte dache ektlich an, oder se sahten jarnischt mehr un de kreitzeit ä paar Dache druff ä kleen Wisch mit dr Mitteleung, daß de sinf Mack Bulzeelstrafe bleschen mistelt. Un da jings eich ämah sein un de Straßen warn immer reene. Awwer hettebeidache Leite! Jhe gloobe, in Merscheborch wärd bloß aller vier Wochen eenah jelerht. Odder in Merscheborch is alleweile mehr Dräd als wie frieher. Schene is es alleweile oo grade niche, wie dr immer de Autos doch de Straßen tirm un's Pflaster zerrwärd. Denn Leite, looft ämah nach ä Rächen doch de Futterdräbe (de Hauptstraßen sin dr nämich am drächsten) un mr hat de Dräcksprizen bis nuff an Hals, odder ihr latsch jrade ä Auto in de Luäre, un ihr fricht 'n Dräd in de Dogen, daß dr niche rausguden gennt un in nächsten Torweg jehst un eich de Fensterladen erscht ämah äne halwe Stunde auszewischen. Na da machtr mächt'gen Krach, he — Odder niche? Also wenn'r ämah in de Verläschenheit kunnst, ä Moorbad ze nähm, da jehst dr bloß in de Dwer-Burchstraße un stehlt eich in Dräde rum. Da brauch't'r niche in's Helios- odder Johannisbad ze jehn un da schpaart dr oo nuche 's Feld. Wenn de nuh oo noch zerlatschte Stimmeln hast als wie ich, so fannst jarnisch uff dr Straçe jehn un nicht drjeems hoden. Denn Leite, bei de hojn Schuhpreise kann siche doch kee bejrerer Wärgen Stimmeln loofen. Wo dr ä paar Sohn schone fufzehntausend Gumm loften un ä paar nele Stimmeln jechz bis achtzch Tausender. Jhe gloobe, da miß mr im Summer alle barweß loofen. Mein Schuster in Hinnerhaufe habch je schon manichs abjezucht un ich feente bahle ä paar Stimmeln selwer bejohin. Awwer de Hauptfrage is doch nu ämah, daß mr oo Ladder hatt un da ich nuh keens hatte, bin ich dr uff ä Einfall jekumm, der sich jewaschen hat — wenn ä sich bizahlst macht. Ujfr'n Bodden bei miche hab'ch nuh bum läyten Schlachte eiste ä paar Späcksitten häng, un da will ich nu bajuch'n, odch mr da niche Schuhsohn draus machin kann. Dr Späc is nadierlich schon lante alle, bloß de Schwärzen sünd dr nuh da. Se sünd je schon mächt'ch alt un harte, awwer ich loche je nuh eenah in äne Karduffelsuppe, damit se bleschen weech wähn un mr se oo kloppen kann. Jhe gloobe, daß muß dr doch was wärn. Na, wenn ich juht fahre, jäb'ch eich Bescheid un ihr kennst oo alle versuchen. — Wie ich nu jrade meine Stimmeln färt'ch hatte, da warn dr nadierlich dorchs kalte Wetter de Straßen reene un trocken jeword'n un da hab'ch miche doch mächt'ch jerrgert, daß ich nu niche probiern kunnst, ob se oo wasserdrichte sünd. — Wie ich nu vor Wut de Schulstraße hoch tirmte, kumb mit eenah mit Schingeratath äne Kapalle de Dorfstraße runger. Gener dun den Buch sahte nu uff meine Frage, ob dänne widder ä neier Verejn jeztrindet wäre: „Das sünd de muß“. Da dacht'ch er wullte miche beleiden, un als ich miche jrade in de Brutt warf, un mr das ze verbäten, brülte ä annerer: „De Albedurimten sünd das.“ Der erchte sünd nu jlei an, mit ä Borrträg zu hajfr'n was muß sünd. Er sahte: „muß sünd Maulesel.“ Da saht'ch fer miche, das sünd awwer wärlliche Giel, die sich selber bleidch'n. Ahmds warn dr nu die nei in Kampf ums Dasein getretenen Härren in „Giffheiter“ un wollten zeich'n, daß je nu och ihrn Mann stellen kennten nach 'n ahlen Grundfaz: „Wär niemals eenen Rausch jehabt, das is keen Braver Mann“ sündgen se nu an ze bleicheln. 's dauerte oo jarnisch lange, da biechelten se uff'n Spöe wdder ruff, was se vorher runger jediechtelt hatten. Un da dacht'ch nu fer miche: de Leite hann de richt'che Weltanschauung, denn hettebeidache is de Welt blos je jerniesen, wämmr ä kleen im Kreije hatt. Nu kunn't'ch dr awwer, als ich de nein Männer so dicht'ch biecheln sah, nich mehr lange zuguden un hawwe mr oo een ze Gemiete jelerht. Profi!

Dr ahle Merscheborcher.

## Bunte Zeitung.

### Ein seltener Fall von Blindenheilung.

In der englischen Stadt Belfast hat dieser Tage ein Mann durch eine fähige Operation die Sehkraft auf einem Auge wiedergewonnen, das seit mehr als 40 Jahren erblindet war. In das Auge drang damals bei dem Zerspringen einer Flasche ein Glassplitter ein. Wie es häufig bei solchen Fremdkörpern ist, kapselte sich dieser Splitter ein und verursachte, nachdem die Wunde verheilt, weiter keinerlei Beschwerden. Das Augenlicht war allerdings erloschen. Nunmehr hat ein Arzt das Waqnis unternommen, den Splitter auf operativen Wege zu entfernen. Die Operation gelang und die Sehkraft wurde dadurch vollkommen wieder hergestellt. Es handelt sich hier um einen Fall von Blindenheilung, der in medizinischen Kreisen außerordentliches Aufsehen erregt.

### Ein Hochseeausgabe der „Daily Mail“.

Die moderne Zeitungstechnik hat abermal's einen Schritt vorwärts getan. Jeder ist es das deutschland-eindliche Heftblatt „Daily Mail“, das sich ein neues Feld erobern will. Dieses Blatt wird vom 10. Februar an auf allen Dampfern der Cunard-Linie in einer besonderen Hochseeausgabe erscheinen. Die Ausgabe wird an Bord der Dampfer sachgerecht hergestellt und gedruckt. Zu diesem Zweck ist nicht nur technisches Personal, sondern auch ein vollständiger Redaktionsstab auf den betreffenden Dampfern einquartiert. Die Nachrichten und Informationen werden drahtlos durch einen besonderen Dienst von England und Amerika aus an Bord der Schiffe gegeben. Hier wird das Material von der Redaktion verarbeitet und infolgedessen wird in einer nahen Zukunft jeder Fahrgast dieser Dampfer des Morgens beim Frühstück genau so gut seine englische Zeitung lesen können, wie der Londoner und Amerikaner zu Hause. Gegenüber dem bisherigen täglichen Bulletin, das die Dampfer selbst herausgaben, ist diese Zeitungsausgabe ein außerordentlich großer Fortschritt. Nur ist, wie gesagt, zu bedauern, daß die „Daily Mail“ ihre vergiftete Kost auch noch auf hoher See verabreichen will.

### Woher der Schaumwein „Sekt“ heißt.

Wir sind gewöhnt, bei dem Wort Sekt ohne weiteres an Schaumwein zu denken, und namentlich in den letzten Jahren hat die Bezeichnung Sekt sich an Stelle der alten Benennung Champagner völlig eingebürgert. Ursprünglich bedeutete das Wort Sekt jedoch keineswegs einen Schaumwein. Als Sekt bezeichnete man vielmehr in früheren Zeiten den süßen Cyperwein — nach dem spanischen vino seco — trockener Wein —, späterhin überhaupt alle süßen Weine, und auch jetzt noch nennt der Fachmann die aus sogenannten trockenen Traubenbeeren gefeisterten Süßweine, wie z. B. die Malaga-u. Madetravine, Sekt. Mit diesen Sektarten hat der Schaumwein nichts zu tun. Gleichwohl wird das Wort Sekt heute fast nur noch in der Bedeutung Schaumwein gebraucht. Woher das kommt? Eine ergötzliche kleine Geschichte erklärt diese Verwandlung. Ludwig Devrient, der berühmte Schauspieler, war, wie man weiß, mit C. F. U. Hoffmann Stammgast und Mittelpunkt der besonders durch ihn berühmt gewordenen Weinstube von Lutter und Wegener in Berlin. Er war der Trinksfeue einer, und man erzählt sich, daß er einmal mit einem Maurer geiztet habe, in derselben Zeit, in der der andere eine Brise Tabak nehme, eine Flasche Schaumwein leeren zu wollen, und daß er die Wette auch gewonnen habe. Ludwig Devrient also kam eines Abends nach der Vorstellung von „König Heinrich IV.“ in der er, wie gewöhnlich, den Kaffastaff meisterhaft gespielt hatte, wieder in die geliebte Weinstube, und noch ganz in seiner Rolle lebend, rief er dem Kellner zu: „Gib mir ein Glas Sekt, Schurke! Ist keine Tugend mehr auf Erden?“ Damit war der Schaumwein zum Sekt geworden, denn man wußte, daß Devrient nichts anderes als Champagner hatte bestellen wollen. Anfänglich gedraugte man die neue Benennung nur bei Lutter und Wegener, bald aber verbreitete sie sich über Berlin und von da aus — es war etwa um 1830 — durch ganz Deutschland.

### Das Tagebuch eines Henters.

In Falksworth — Manchester ist Henry Albert Tierrepoint gestorben, der zehn Jahre lang öffentlicher Richter in England gewesen ist und als solcher etwa 100 Hinrichtungen ausgeführt hat. Der gegenwärtige Scharfrichter ist der jüngere Bruder des Verstorbenen. Tierrepoint hat ein Tagebuch geführt, in dem er mit allen Einzelheiten über die 100 Exekutionen berichtet, die er vorgenommen hat. Ueberflüssig zu sagen, daß sich bereits zahlreiche Verleger für die Edition dieses Tagebuches gemeldet haben.

## Haus, Hof und Garten.

### Der lebende Zaun.

Auch der Zaun aus gewebtem Drahtgitter hat heute seinen Reiz als billige Einfriedigung eingebüßt. Der Holzzaun in einfachen Ausführungen behauptet sich mit Erfolg

neben ihm, aber auch er ist für viele unerschwinglich, die jetzt eine Scheidewand zwischen ihre Gartenwohnung und die übrige Welt ziehen wollen oder müssen. Was sollen sie heute? Sie sollen die billigste Abgrenzung wählen, die es gibt, die Hede, und sie werden zugleich die schönste gewinnen. Eine Hede steht freilich nicht von heute auf morgen da, aber die Schnelligkeit der Herstellung ist nicht das Erstrebenswerteste. Die Vorurteile, die man gegen Heden vielfach noch hegt, sind meistens nicht stichhaltig. Als nachteilig sieht man den Umstand an, daß die Pflanzen der Hede ihre Wurzeln weit nach den Seiten ausenden und so Kulturen in ihrer Nähe unmöglich machen. Der häufigsten Hedenpflanze, dem Weißdorn, macht man den Vorwurf, daß er Obstbaumschädlinge beherbergt. Gemiß gilt es heute, den Boden soviel wie möglich auszunutzen, aber nur in ganz kleinen Gärten dürfte das von der Hede beanspruchte Land einen Verlust bedeuten. Dabei kommt es noch sehr darauf an, welche Hedenpflanze man wählt. Gegen die Ansiedlung von Ungeziefer kann man Maßnahmen treffen, stichhaltig bleibt schließlich nur der Einwand, daß die Hede in den ersten Jahren den Schutz nicht bietet, den man von einem Zaun erwartet. Aber auch hierfür gibt es Abhilfe dadurch, daß man die junge Hede durch längsgepannte Drähte, nötigenfalls Stacheldrähte, schützt, die man an Pfosten in 2 bis 3 Meter Entfernung befestigt. Diese Drähte umwähren die Hede, die Pfosten kann man später leicht entfernen, wenn sie unten abgefaßt sind.

Was die Hede neben ihren Schönheitswerten so empfindlich ist die Billigkeit ihrer Erhaltung, ihre Schutzkraft gegen Wind und ihre Undurchdringlichkeit, soweit man dornbewehrte Pflanzen verwendet. Auch dann wenn der Boden einer Verbesserung bedarf, und dies wird meistens der Fall sein, ist die Hedenanlage im Vergleich zu künstlichen Säunen billig. Eine Pflanzung aus vielen, eng nebeneinander gesetzten Sträuchern, die im Laufe der Jahre eine dichte grüne Wand bilden sollen, bedarf natürlich großem Nährstoffmengen, damit sie kräftig treiben können. Den Erfolg guter Vorbereitung kann man bald bemerken. Harry Maas verlangt für Hedenpflanzungen das Auswerfen eines Pflanzengrabens von 40 bis 50 Zentimeter Breite und 30 bis 40 Zentimeter Tiefe. Die Grabensohle wird mit einer Schicht aus altem Dung belegt und erst über einer auf den Dung ausgebreiteten Lage schwarzer Erde oder gut gelagerter Komposterde bepflanzt. Die Pflanzen wähle man ja nicht zu alt, am Liebsten 2 bis 3 jährig. Alte Pflanzen zeigen schon im ersten Jahre oft fahle Stellen und man muß dann die ganze Pflanzung auf 20 Zentimeter Höhe zurückschneiden und die abgestorbenen Büsche durch neue ersetzen. Junge Pflanzen holen alte, noch so sorgfältig gehaltene in wenigen Jahren ein. Dabei sind sie natürlich viel billiger als jene.

Die am meisten angewendete Hedenpflanze ist, wie schon erwähnt, der Weißdorn. Er wächst auf jedem Boden, der nicht arm, nicht sehr trocken oder sehr naß ist, am besten auf kalkhaltigem. Unsere freibreitenden Vögel bevorzugen ihn für ihren Nestbau, wenn er im Schnitt gehalten wird; für die frühesten Brutten ziehen sie allerdings die Fische vor, weil sie auch im zeitigen Frühjahr vollkommene Deckung bietet. Als Hede hält der Weißdorn sehr lange aus und läßt sich auch im Allgemeinen noch stark zurückschneiden. Als Mittel gegen die Obstbaumschädlinge, die den Weißdorn als gelegentliche Wirtspflanze benutzen, bringt man in der Nähe Nisthöhlen an und fördert überhaupt nach Kräften den Vogelschutz. Hain- und Rothbuchen lassen sich ohne Schwierigkeit beliebig hoch und verhältnismäßig schlank ziehen. Sie gedeihen auf geringem Boden aber nicht. Höhere Heden zum Schutze gegen Winde zieht man auch häufig aus Linden und Ulmen. Der gewöhnliche Liguster, die japanische Dulle, die Verberibe, der Bodsdorn, Gleditschien und Akazien geben dicke Heden von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich, namentlich in schattigen Lagen. Unter dem Namen Schottische Zaunrose ist in den Baumschulen die in Thüringen heimische Weinrose, Rosa rubiginosa zu haben. Ihr Laub zeichnet sich durch Wohlgeruch aus, der namentlich nach Regen bemerkbar wird. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichtem, möglichst kalkhaltigen Böden bei nicht zu hohem Grundwasserstande und läßt sich zu undurchdringlichen Heden heranziehen. Unter Ungeziefer leidet sie fast garricht. Für geringe Sand- und Kiesböden ohne Vorbereitungen verwendbar ist der Bodsdorn, Prunus barbarum. Er wächst willig aus Steuholz, das man flach in den Boden einbringt. Zu erwähnen sind schließlich noch als Hedenpflanzen die Kornelrösche, der Hartriegel und der Feldahorn. Wo der Raum nicht gespart zu werden braucht, kann man auch aus Rosskastanien, die man an Ort und Stelle ansät, Heden ziehen. Sie verzweigen sich auch im Schatten noch reich. Immergrüne Heden liefern die Lebensbäume, die Eiben, Stechpalmen und Burbaumarten.

Viele Mithersolge mit Heden rühren davon her, daß sie falsch geschnitten werden. Fast durchweg wird nämlich der rechtwinklige Hedenchnitt angewendet, der dem natürlichen Wachstum widerspricht. Heden bleiben nur dann von oben bis unten grün, wenn sie kegelförmig gebildet werden, nämlich oben schmaler als unten.